

Bioaktuell



FiBL

*Mit Phytotherapie die
Tiergesundheit fördern* s. 6

Mykotoxine in Getreide vermeiden S. 16
Bundesrat weibelt für neue Gentechniken S. 20
Alkoholfreier Wein sorgt für rote Nasen S. 22

BURGMER AUS FREUDE AM TIER

BURGMER
Geflügelzucht AG
Auhofstrasse 4
CH 8583 Sulgen
T 071 622 15 22
info@burgmer-ag.ch
www.burgmer-ag.ch

Wir verkaufen laufend gesunde und leistungs-
fähige Bio- und konventionelle Junghennen in den
Farben Weiss, Braun, Schwarz und Sperber.
Im Bio-Bereich zusätzlich Junghennen der Spezialrasse
Lohmann Sandy und unserem Zweinutzungshuhn
Lohmann Dual.



B

Bioaktuell

Das Fachmagazin der Biobranche



*Für gutes
Spriessen im
Feld und
Glück im Stall*

Jetzt kostenloses Probeexemplar bestellen
oder direkt abonnieren:
10 Ausgaben pro Jahr für Fr. 65.-



Verlag Bioaktuell
Peter Merian-Strasse 34
4052 Basel
verlag@bioaktuell.ch
www.bioaktuell.ch/magazin



Novodor 3% FC Gegen Kartoffelkäferlarven

- 1. Behandlung zum Zeitpunkt der höchsten Eischlupfrate
- 2. Behandlung nach 8 bis 10 Tagen
- Zusammen mit dem Haftmittel CropCover CC-2000 anwenden



Adermatt
Biocontrol Suisse

Tel. 062 917 50 05
sales@biocontrol.ch
www.biocontrol.ch



Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte

**Bio-Futter vom
Familienbetrieb.
Für mehr muuh,
määh, grunz und
güggerügüü!**



Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, 031 754 50 00
mail@muehlerytz.ch, www.muehlerytz.ch

- 3 Impressum
- 4 Kurzfutter

Phytotherapie

- 6 Mit Hausmitteln in den Stall
- 8 Heilung mit Tee und Salben
- 9 Hydrolate für das Immunsystem
- 11 Pflanze versus Antibiotikum
- 12 Einfache Rezepte mit Heilpflanzen
- 13 Interview mit Drogistin Michelle Krügel

Landwirtschaft

- 14 Geflügel Die Quadratur des Huhns
- 16 Ackerbau Mykotoxine im Speisegetreide vermeiden
- 18 Pflanzenschutzmittel Die Lizenz zum Spritzen
- 19 FiBL-Beratung
- 20 Politik Bundesrat möchte Pflanzen aus neuer Gentechnik zulassen

Verarbeitung und Handel

- 22 Vinifikation (K)einen Wein einschenken
- 24 Lokalwährung Der Bauernfranken belebt die Romandie
- 26 Marktplatz
- 27 Handel und Preise

Bio Suisse und FiBL

- 28 News Bio Suisse
- 29 News FiBL
- 30 Agenda

Impressum Magazin Bioaktuell
34. Jahrgang, Nr. 4 | 25. 4. 2025

Herausgeber Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34,
4052 Basel, www.bio-suisse.ch
FiBL, Forschungsinstitut für biologischen
Landbau, Ackerstrasse 113, Postfach 219,
5070 Frick, www.fibl.org

Chefredaktion René Schulte, Chefredaktor
Katrin Erfurt, stv. Chefredaktorin
Jeremias Lütold, stv. Chefredaktor
magazin@bioaktuell.ch
+41 61 204 66 36

Inserate Jasper Biegel
werbung@bioaktuell.ch
+41 62 865 72 77

Verlag Petra Schwinghammer
verlag@bioaktuell.ch
+41 61 204 66 66



Digitale Ausgabe
Benutzer: bioaktuell-4 / Passwort: Ba4-2025
www.bioaktuell.ch/magazin

Titelbild: Sandra Zihlmann verabreicht einem ihrer Kälber Kamilletee zur Behandlung von Durchfall. *Bild: Christian Pfister, FiBL*

Zurück zu den Wurzeln

Wenn Schimpansen unter Darmparasiten leiden, greifen sie oft zu den bitteren Blättern der Aspilia-Pflanze. Elefanten graben nach heilenden Wurzeln, und weidende Ziegen fressen instinktiv Pflanzen, die ihre Gesundheit unterstützen. Tiere nutzen die Heilkraft der Natur. Auch der Mensch macht sich diese seit Jahrhunderten zu eigen. Bereits frühe Hochkulturen setzten auf Heilpflanzen zur Behandlung von Krankheiten, und in der traditionellen Landwirtschaft war die Phytotherapie lange ein fester Bestandteil der Tierhaltung. Mit der Industrialisierung der Landwirtschaft geriet dieses Wissen jedoch in den Hintergrund – zugunsten synthetischer Medikamente. Heute erlebt die Pflanzenheilkunde ein Comeback – nicht nur auf Höfen, sondern zunehmend auch in der tierärztlichen Praxis. Immer mehr Tierärztinnen und Tierärzte setzen auf Arzneipflanzen, um die Abwehrkräfte ihrer Patienten zu stärken und den Antibiotikaeinsatz zu senken. Besonders in den letzten zehn Jahren ist das Interesse stark gewachsen. Um überliefertes Wissen zu sichern, hat das FiBL auf Schweizer Betrieben umfangreiche Dokumentationen durchgeführt. Sie bilden die Grundlage für neue wissenschaftliche Studien und helfen, alte Erfahrungen in praxisrelevante Erkenntnisse zu überführen – wie unser Schwerpunkt ab Seite 6 zeigt. Dort finden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, auch konkrete Anwendungsbeispiele von Heilpflanzen auf Biohöfen, drei praktische Rezepte zur Herstellung eigener Arzneimittel sowie Tipps und Tricks von der Fachexpertin und Drogistin Michelle Krügel. Viel Spass bei der Lektüre.



Katrin Erfurt
co-stv. Chefredaktorin

Kurzfutter



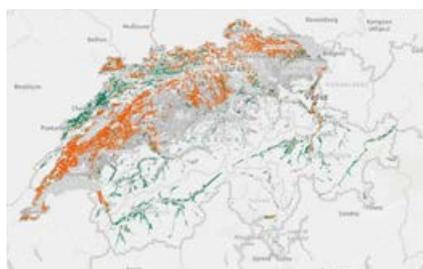
Karte für den Vogelschutz

Die Schweiz strebt an, mehr als 50 Prozent ihres Nahrungsmittelbedarfs selbst zu decken, was jedoch im Konflikt mit dem Schutz natürlicher Ressourcen und der Biodiversität steht. Fachleute von Agroscope, ETH Zürich und der Universität Lausanne haben eine räumliche Karte entwickelt, um die Landnutzung für den Vogelschutz zu optimieren und Zielkonflikte zu entschärfen. Vögel dienen als Indikatoren für die Biodiversität in der Agrarlandschaft.

Die Karte identifiziert «Förderzonen» (31 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche), in denen gezielte Massnahmen wie Biodiversitätsförderflächen helfen können, die Vogelwelt zu unterstützen. Etwa 18 Prozent der Fläche sind als «Schutzzonen» deklariert, wo eine niedrigere Bewirtschaftungsintensität bereits positiv für die Artenvielfalt ist. Diese Karte dient sowohl als Ist-Zustand als auch als Planungsinstrument für effektive Schutz- und Fördermassnahmen. *ke*



Karte und weitere Infos
www.agrarforschungschweiz.ch



Förder- (orange) und Schutzzonen (grün) für Vögel in der Schweiz.



BT-Impfung nicht vergessen

Am 31. März 2025 endete die «vektorfreie Periode» zur Blauzungkrankheit (BT/Bluetongue). Mit steigenden Temperaturen erhöht sich die Aktivität der Mücken, die die Krankheit übertragen, wodurch das Infektionsrisiko steigt. Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen rät den Tierhaltern, empfängliche Tiere impfen zu lassen. Bei Infektionen mit den Serotypen BTV-3 und BTV-8 werden keine Sperrmassnahmen mehr ergriffen. Der Verdacht auf eine Infektion muss jedoch sofort einem Tierarzt gemeldet werden, und bis zum Vorliegen der Testergebnisse dürfen keine Tiere verstellt werden.

Um die Impfung zu ergänzen, wurde ein Projekt der IG Homöopathie Nutztiere ins Leben gerufen, das per sofort Beratungen für homöopathische Prävention und Behandlung gegen die BT anbietet. Das FiBL begleitet das Projekt wissenschaftlich. Alle Betriebe, die sich vor einer Impfung beraten lassen möchten, können sich an Ariane Maeschli vom FiBL oder direkt an die IG Homöopathie Nutztiere wenden. *ke*



Mehr zum BT-Projekt und Kontakt
www.fibl.org

Weideintensität beeinflusst Fleisch

Die Fleischqualität wird von verschiedenen Faktoren wie Beweidung, Gesundheitszustand und Verhalten der Tiere beeinflusst. Eine Agroscope-Studie zeigt, dass intensive Beweidung auf kleineren Parzellen mit häufigem Weidewechsel und Kontakt zu Menschen das Stressniveau senkt und die Fleischqualität verbessert. *ke*



www.agrarforschungschweiz.ch >
Suche: Fleischqualität

Unterstützung von Tierwohlprojekten

Die Schweizer Tierschutzorganisation KAG Freiland startet eine Ausschreibung für Tierwohlprojekte, die bestehende Nutztiersysteme weiterentwickeln sollen. Die Organisation unterstützt solche Projekte aktiv mit finanzieller Beteiligung und Mitwirkung. Sie können sich auf Tierzucht, Tierhaltung oder Vermarktung konzentrieren und müssen den Anforderungen von KAG Freiland an das Tierwohl entsprechen.

Projektgesuche können bis Ende Juni 2025 eingereicht werden, die Auswahl erfolgt im zweiten Halbjahr. Es werden keine Beiträge für Stallumbauten, laufende Betriebskosten oder projektunabhängige Lohnkosten berücksichtigt. *ke*



Infos und Anmeldung
www.kagfreiland.ch

Vorsicht bei der Sömmerung

Der in der Schweiz inzwischen selten gewordene Erreger der Bovinen Virus-Diarrhoe (BVD) kann sich durch den Tierverkehr schnell wieder ausbreiten und in betroffenen Tierhaltungen erhebliche Schäden verursachen. Besonders riskant sind gemeinsame Sömmerungen, bei denen Tiere aus unterschiedlichen Betrieben miteinander über längere Zeit in Kontakt kommen. Besonders trüchtige Tiere, die das Virus auf ihren Fötus übertragen, können das Virus als «Virusstreuer» in andere Betriebe schleppen, was zu erheblichen wirtschaftlichen Schäden führt. Das BVD-Risiko einer Rinderhaltung ist seit dem 1. November 2024 in der Tierverkehrsdatenbank (TVD) oder im elektronischen Begleitdokument durch die Ampelfarben Grün, Orange oder Rot ersichtlich. Tiere aus Betrieben mit oranger oder roter Ampel benötigen für die gemeinsame Sömmerung eine BVD-Sömmerungsbescheinigung des kantonalen Veterinärdienstes. Ohne diese Bescheinigung dürfen sie nicht mit Tieren aus anderen Haltungen in Kontakt kommen.



Erhöhtes BVD-Risiko bei der Sömmerung.

Ab dem 1. November 2026 soll in der Schweiz ein BVD-freier Status für alle Rinderhaltungen erreicht werden. Eine Übergangsphase läuft bis zum 31. Oktober 2026. Ziel ist es, durch sichere Sömmerungen und intensiven Einsatz von Sömmerungsverantwortlichen, Tierhaltenden und kantonalen Veterinärdiensten, das BVD-Virus nachhaltig auszurotten. *ke*

www.blv.admin.ch



Der Wald ist geschwächt

Der Schweizer Wald erfüllt zahlreiche wichtige Funktionen, wie den Schutz vor Naturgefahren, die Reinigung von Wasser und die Speicherung von CO₂. Er liefert auch Holz, das umweltschädliche Baumaterialien ersetzen kann, und ist ein bedeutender Arbeitgeber. Der Waldbericht 2025 zeigt jedoch, dass der Wald seit dem letzten Bericht vor zehn Jahren durch extreme Wetterereignisse, Schadorganismen und hohe Stickstoffeinträge geschwächt wurde. Diese Veränderungen beeinträchtigen die Holzwirtschaft, da geschwächter Wald anfälliger für Krankheiten und Schädlinge ist und Zwangsnutzungen erforderlich machen. Die Waldbiodiversität hat sich zwar leicht positiv entwickelt, insbesondere bei Vögeln, Schnecken und Moosen, doch sind immer noch viele Arten gefährdet. Es wird betont, dass die biologische Vielfalt durch naturnahe Nutzung, Schutz gefährdeter Lebensräume und eine bessere Vernetzung der Wälder gefördert werden muss.

Die grösste Herausforderung ist die Anpassung des Waldes an den Klimawandel. Zukünftige Baumarten müssen resistenter gegenüber dem Klimawandel und Schadorganismen werden. Zudem sollen die Waldbewirtschaftung und Waldstrukturen so angepasst werden, dass die Resilienz des Waldes gestärkt wird. Der Waldbericht bildet die Grundlage für die Integrale Wald- und Holzstrategie 2050, über die der Bundesrat 2025 entscheiden wird. *ke*

www.bafu.admin.ch/wald

«Beim Entalkoholisieren von Wein wird ein Naturprodukt mit hohem Energieaufwand stark verändert.»



Beatrice Steinemann, FiBL
Seite 22

In die Zukunft mit dem Bio-Viehtag

Am 29. Oktober 2025 findet in Frick AG der 4. Schweizer Bio-Viehtag statt. Unter dem Motto «Bio-Tierhaltung – wegweisend in die Zukunft» dreht sich am Anlass auf dem FiBL-Hof alles um praxisnahe Ansätze, unter anderem in den Themenfeldern Zucht, Aufzucht, Haltung, Verarbeitung, Gesundheit, Fütterung und Futterbau. Angeboten werden Themenposten und Präsentationen zur Rindvieh-, Schweine-, Geflügel- und Kleinwiederkäuerhaltung. Hinzu kommen ein Ausstellerbereich und Verpflegungsmöglichkeiten. Das genaue Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt online publiziert. Der Bio-Viehtag wird von Bio Suisse, FiBL, Bio Aargau, dem Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg und dem FiBL-Betrieb organisiert. Der Eintritt ist gratis. *schu*

www.bioviehtag.org

Mit Hausmitteln in den Stall



Mehr zu Tier-
gesundheit und
Phytotherapie



bioaktuell.ch

Natürliche Arzneimittel können eine Alternative oder Ergänzung zu synthetischen Medikamenten sein und die Gesundheit von Nutz- und Jungtieren unterstützen.

Text: Katrin Erfurt; Bild: Christian Pfister, FiBL

Pflanzen produzieren eine Vielzahl an sekundären Pflanzenstoffen, die sie vor Fressfeinden und Krankheitserregern schützen. Schätzungen zufolge gibt es Millionen solcher Verbindungen, von denen bislang etwa 100 000 bekannt sind. Ihre enorme Vielfalt erschwert es Bakterien, Resistenzen zu entwickeln, was sie für medizinische Anwendungen wertvoll macht. Seit Jahrhunderten als Heilmittel genutzt, gewinnen sie in der Tiermedizin wieder an Bedeutung – besonders zur Reduktion des Antibiotikaeinsatzes.

In der Schweizer Landwirtschaft hat die Verwendung pflanzlicher Hausmittel eine lange Tradition. So werden etwa Kamille, Thymian und Kaffee häufig bei Magen-Darm-Beschwerden verwendet, während Ringelblume, Arnika und Beinwell vor allem gegen Entzündungen und Verletzungen zum Einsatz kommen (Rezepte S. 12). Dies ergaben umfangreiche Interviews mit Landwirtinnen und Landwirten, die das FiBL während zehn Jahren durchführte, um Rezepturen und Anwendungen von Heilpflanzen in Schweizer Ställen zu dokumentieren. «Kräuter und Arzneipflanzen eignen sich ideal, um schnell, einfach und kostengünstig pflanzliche Hausmittel herzustellen, sowohl vorbeugend als auch zur unterstützenden Behandlung von Krankheiten», sagt Michael Walkenhorst, Tiermediziner am FiBL.

Gemäss der Schweizer Bioverordnung sind phytotherapeutische und homöopa-

thische Erzeugnisse chemisch-synthetischen vorzuziehen (Art. 16d, Abs. 3a). Auch in den Bio-Suisse-Richtlinien wird betont, dass natürliche und komplementärmedizinische Heilmethoden Vorrang haben sollten (Teil II, Kap. 4.5).

Eigenverantwortung des Betriebes

Rechtlich liegt das Verabreichen von Heilpflanzen und -kräutern, die selbst gesammelt, angebaut, verarbeitet und angewendet werden, in der Eigenverantwortung des Betriebes. Die höchste Pflanzenqualität bekommt man in Apotheken, Drogerien und Tierarztpraxen, man spricht dann von Arzneipflanzen. Für deren Erwerb ist ein tierärztliches Rezept erforderlich. Die zugelassenen Pflanzen sind in der Tierarzneimittelverordnung aufgeführt.

Was bereits verarbeitete Arzneimittel betrifft, so sind derzeit nur zwei in der Schweiz zugelassen: «Stullmisan» (Fichtenspitzenextrakt) gegen Durchfall und der «Reinigungstrank Natürlich» (Lindenrinde) zum Ausreinigen der Gebärmutter, beide ohne Rezept erhältlich. Zudem gibt es diverse Ergänzungsfuttermittel mit Kräutern, die für Knospe-Betriebe erlaubt und in der FiBL-Betriebsmittelliste zu finden sind.

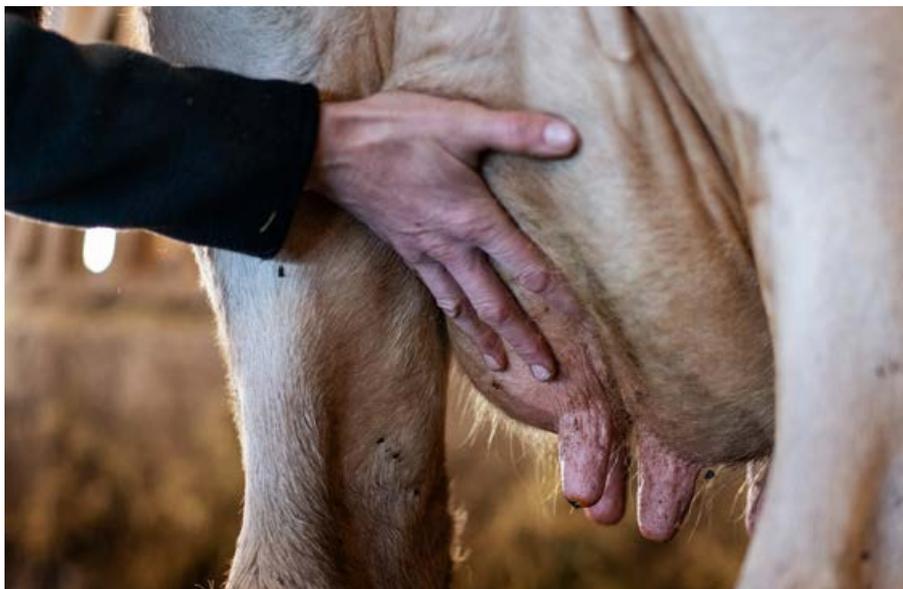
Tritt keine Besserung ein, rät Michael Walkenhorst dringend, die Tierärztin oder den Tierarzt zu rufen. Ein einfacher Richtwert sei: «Würde ich mit meinem Kind zum Arzt gehen, dann ist es auch Zeit, den Tierarzt für mein Tier zu rufen.» Entscheidend sei, frühzeitig zu reagieren und offen über eingesetzte Hausmittel zu informieren. Laut Michael Walkenhorst stünden mittlerweile viele Tiermedizinerinnen und -mediziner dem Einsatz von Arzneipflanzen positiv gegenüber.

< Der Einsatz von Heilpflanzen hat in Schweizer Ställen eine lange Tradition.

Heilung mit Tee und Salben

Kräuter, die bei ihren Kindern wirken, setzt Sandra Zihlmann auch erfolgreich bei den Kälbern und Kühen ein.

Text: Katrin Erfurt; Bild: Christian Pfister, FiBL



Bei einer akuten Mastitis setzte Sandra Zihlmann erfolgreich eine Heilpflanzensalbe ein.

Auf dem Knospe-Hof der Zihlmanns im luzernischen Escholzmatt ist Phytotherapie nicht nur eine Methode zur Gesundheitsvorsorge, sondern ein integraler Bestandteil des Betriebsalltags. Zuständig dafür ist Sandra Zihlmann. Die gelernte und praktizierende Physiotherapeutin ist mit natürlichen Heilmethoden aufgewachsen und wendet diese auch in ihrer Familie an: «Wir versuchen, möglichst keine Medikamente zu verwenden, da wir auf unserem Hof einen geschlossenen Kreislauf haben. Was in den Abfluss gelangt, landet in der Gülle und schlussendlich auf dem Feld.»

Weil Heilpflanzen bei ihren Kindern gut wirken, entschloss sie sich, diese auch im Stall anzuwenden – zumal ihre Schwiegereltern bereits vor der Betriebsübernahme 2018 positive Erfahrungen damit gemacht hatten. Besonders beeindruckt erzählt sie vom Kreuzdorn, der unter der Matratze ihrer Kinder Hautausschläge lindert und

nun frisch in einem Bündel über der Kälberbox die Kälberflechte heilt. Eine Besserung würde bereits innerhalb von zwei bis drei Tagen eintreten.

Mit Flasche, Schlauch und Nuggi

Bei unserem Besuch bereitet Sandra Zihlmann gerade einen Kamillentee zu, den sie ihren Kälbern bei Durchfall verabreicht. Idealerweise verwendet sie die getrockneten Kamillenblüten ihrer Schwiegermutter. Wenn sie alternativ Schwarztee zubereitet, muss sie auf Teebeutel zurückgreifen. Sie gibt Salz und Zucker hinzu – das Salz liefert die notwendigen Elektrolyte, der Zucker sorgt für den Geschmack, wie sie sagt.

Aktuell leidet keines der Kälber an Durchfall, doch für uns demonstriert Sandra Zihlmann, wie sie vorgehen würde. Im Stall wird ein Liter Tee mit kaltem Wasser auf drei Liter verdünnt und anschliessend

über einen Schlauch an das Kalb verabreicht. «Ist es stark genug und kann kräftig saugen, genügt es, den Tee mit einer PET-Flasche und Nuggi anzubieten.»

Schnelle Wirkung festgestellt

Ein erkranktes Kalb erhält bei den Zihlmanns in der Regel drei- bis viermal täglich Tee, bis eine Besserung eintritt. In dieser Zeit wird zusätzlich keine Milch verabreicht. Doch kürzlich habe sie im Kurs «Phytotherapie in der Stallapotheke» des Berufsbildungszentrums Natur & Ernährung Luzern gelernt, dass die Milchzufuhr während der Teegabe nicht unterbrochen werden sollte, da die Milch das Immunsystem des Kalbes stärkt. Im Kurs testete Sandra Zihlmann auch, Arzneimittel selbst herzustellen, die sie bereits an ihren Tieren anwenden konnte. Eine entzündungshemmende und wundheilende Salbe aus Ringelblumenöl und Malventinktur setzte sie bei einer akuten Mastitis ein (Rezept S. 12). Diese wirkte bereits nach einem Tag und «sogar besser als das herkömmliche Mittel, das ich normalerweise in der Landi kaufe», erzählt Sandra Zihlmann begeistert.

Nebenwirkungen hat sie bei den rund 30 Milchkühen und Kälbern bisher nie festgestellt. Auch der Geschmack der Milch bleibe unverändert: «Allerdings habe ich gelernt, dass man diesbezüglich mit Knoblauch und Zwiebeln lieber sparsam umgehen sollte.» Falls die Phytotherapie nicht wirke oder ihr Mann die Erkrankung nicht eindeutig einschätzen könne, würden sie selbstverständlich den Betriebs-tierarzt hinzuziehen.

Den Einsatz von Heilmitteln möchte Sandra Zihlmann auf dem Hof weiter vertiefen. «Bestimmt wird noch die eine oder andere Pflanze ein Plätzchen in meinem Garten finden», sagt sie, überzeugt von der Phytotherapie.

Hydrolate für das Immunsystem

Durch den Einsatz eigener Naturheilmittel konnte Fanny Henchoz den Bedarf an tierärztlichen Behandlungen reduzieren.

Text: Emma Homère; Übersetzung: Sonja Wopfner

Der Knospe-Betrieb «Alpes en Fleurs» in La Comballaz vereint zwei Passionen: Kräuteranbau und Viehzucht. Co-Betriebsleiterin Fanny Henchoz führt den Waadtländer Familienbetrieb seit nunmehr zehn Jahren. Als Landwirtin mit einer Leidenschaft für Pflanzen absolvierte sie eine Ausbildung in Kräuterkunde und vermarktet ihre Kräuter vor allem in Form von Tees.

Gemeinsam mit ihrem Mann hält sie eine gemischte Herde mit rund 15 Milchkühen und zehn Yaks in Muttertierhaltung. Geht es um die Tiergesundheit, haben beide ihr jeweiliges Spezialgebiet: Sébastien Henchoz behandelt die Kälber, Kühe und Yaks homöopathisch, während Fanny Henchoz Kräutertees, ätherische Öle, Mazerate und Hydrolate einsetzt. Bei Mazeraten handelt es sich um Auszüge aus Kräutern in Öl, Wasser oder Alkohol; Hydrolate wiederum entstehen durch die Wasserdampfdestillation von Kräutern.

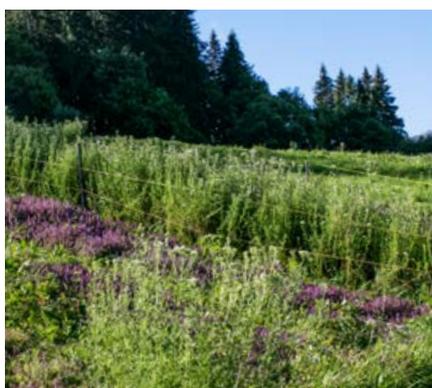
«Kälber sind sehr empfänglich für diese Art von Behandlung, wenn man schnell reagiert», erklärt Fanny Henchoz. Es sei schon einige Jahre her, dass der Tierarzt sie habe behandeln müssen. Die Landwirtin ist sich jedoch der Grenzen ihrer Praxis bewusst. Bei hohem Fieber oder wenn ein Kalb nicht trinke, rufe sie die Veterinärin oder den Veterinär. Auch Mastitiden seien ernst zu nehmen. «Wenn die Homöopathie nicht ausreicht, lassen wir sofort Analysen durchführen.» Zur Pflege der Euter massiert sie Ringelblumenölauszug auf die Zitzen, so bleiben sie geschmeidig.

Breites Kräuterspektrum

«Die Verabreichung von Kräutertees an Kälbern erfordert Vorbereitung, daher bevorzuge ich Hydrolate», sagt Fanny Henchoz. Manchmal sind Tees aber besser, da sie neben ihrer phytotherapeutischen Wirkung auch der Dehydrierung vorbeugen. Im Frühherbst gibt die Landwirtin



Fanny Henchoz hat gute Erfahrungen mit Tees, ätherischen Ölen, Mazeraten und Hydrolaten bei ihren Nutztieren gemacht.



Auf dem Betrieb werden die verwendeten Kräuter selbst angebaut.

den Kälbern eine Mischung aus Mädesüss, Feldthymian und Salbei als Tee zur Stärkung des Immunsystems. Hydrolate gibt sie direkt in die Milch. Da die Landwirtin sie momentan nicht selbst herstellt, kauft sie sie von einem Kollegen.

Bei Husten gibt Fanny Henchoz täglich zwei Deziliter Thymian-, Ysop- oder Sal-

beihydrolat pro Kalb, um eine Ansteckung der Herde zu verhindern und das kranke Kalb zu heilen. Im Winter verabreicht sie als Kur Oreganohydrolat zur Unterstützung des Immunsystems. Bei Verdauungsproblemen helfen Pfefferminz- oder Kamillenhydrolate. «Hydrolate sind eine gute Möglichkeit, die Kraft der Pflanzen zu nutzen, ohne dass es riskant wird», erklärt sie. Ätherische Öle versprüht Fanny Henchoz mit einem elektrischen Diffuser im Stall: Tannenöl bei Husten, Orangenöl zur Beruhigung. Die Waadtländerin bleibt jedoch vorsichtig: «Wie bei Menschen verwende ich nur ätherische Öle, die für Kinder zugelassen sind.»

Bei einer schwierigen Geburt massiert die Landwirtin Johanniskrautmazerat auf den Lendenbereich der Kuh, aber nur abends, um Sonnenbrand zu vermeiden. Bisher hat das Paar keine Nebenwirkungen oder Auswirkungen auf den Geschmack der Milch oder des Fleisches festgestellt. In naher Zukunft möchte Fanny Henchoz die Hydrolate selbst herstellen.

Sind Sie das neue Mitglied der Fachgruppe Zierpflanzen?

Bio Suisse ist angewiesen auf das Know-how motivierter PraktikerInnen. Wir suchen ab Juli 2025 eine neue Person für die Mitarbeit in der Fachgruppe Zierpflanzen. Die Fachgruppe ist ein beratendes Gremium und unterstützt die Produktmanagerin in Fach- und Marktfragen. Sie setzt sich aus Knospe-ProduzentInnen zusammen, welche in der Bio-Produktion über grosses Wissen und Erfahrung verfügen.

Anforderungen

Sie bewirtschaften eine Knospe-Gärtnerei und/oder verfügen über Praxiswissen in der Produktion von Bio-Zierpflanzen (Schnittblumen, Beet- und Balkonpflanzen, Stauden, Topfpflanzen, Ziersträucher- und Bäume). Wenn Sie Erfahrungen aus einer Gärtnerei mit beruflicher oder sozialer Integration mitbringen, ist das ein zusätzliches Plus. Sie sind innovativ, teamfähig und kommunikativ. Sie reden und schreiben fließend Deutsch oder Französisch und beherrschen beide Landessprachen mündlich (Sitzungssprache Deutsch). Den Umgang mit elektronischen Kommunikationsmitteln sind Sie gewohnt.

Aufwand & Entschädigung

Jährlich finden ca. 2 Sitzungen statt, sowie zusätzliche themenbezogene Sitzungen in Arbeitsgruppen (physisch und online) und Telefonate und E-Mailverkehr nach Bedarf. Die Tätigkeit wird gemäss Bio Suisse Entschädigungsreglement abgegolten.

Haben Sie Interesse?

Senden Sie Ihre Kandidatur bestehend aus Motivationsschreiben und Kurz-Lebenslauf bis am 31.05.2025 per Mail an marc.walliser@bio-suisse.ch.

Fragen beantwortet Ihnen gerne Ilona Stoffel, Produktmanagerin Zierpflanzen per Mail (ilona.stoffel@bio-suisse.ch) oder Telefon (061 204 66 65).



Bio Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht. **BIOSUISSE**

Bioaktuell

Das Fachmagazin der Biobranche

- Ich abonniere das Magazin Bioaktuell. 10 Ausgaben pro Jahr für Fr. 65.- (Ausland: Fr. 79.-)
- Ich wünsche ein kostenloses Probeexemplar des Magazins Bioaktuell
- Ich wünsche den kostenlosen Newsletter der Online-Plattform bioaktuell.ch

Vorname/Name

Adresse

PLZ/Ort/Land

E-Mail

Datum

Unterschrift

Talon ausschneiden und einsenden an:
Bio Suisse, Verlag Bioaktuell
Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel
+41 61 204 66 66, verlag@bioaktuell.ch



Online abonnieren
bioaktuell.ch/magazin

Pflanze versus Antibiotikum

In den letzten Jahren hat das FiBL einige Untersuchungen zu Heilpflanzen durchgeführt – drei im Überblick.

Text: Katrin Erfurt

Sonnenhut gegen Kälberdurchfall

Der Purpur-Sonnenhut (*Echinacea purpurea*) wird traditionell zur Stärkung des Immunsystems und bei Atemwegsinfekten beim Menschen verwendet, jedoch fehlen Daten zur Anwendung bei Tieren. In einer FiBL-Studie aus dem Jahr 2016 erhielten drei Kälbergruppen über vier Wochen zweimal täglich entweder *Echinacea*-Extrakt (niedrige oder hohe Dosierung) oder ein Placebo. Die Ergebnisse zeigen, dass Kälber der niedrigen *Echinacea*-Dosierungsgruppe 44 Prozent weniger Durchfalltage hatten als die Placebo-Gruppe. Dies deutet laut den Wissenschaftlern auf eine mögliche Stimulierung des Immunsystems im Darm und eine antibakterielle sowie antivirale Wirkung hin. Die Kälber, die eine hohe *Echinacea*-Dosierung erhielten, zeigten jedoch keine gesundheitlichen Vorteile, was auf eine mögliche Überlastung des Immunsystems zurückzuführen ist. Basierend auf diesen Ergebnissen, empfiehlt das FiBL, *Echinacea purpurea* in niedriger Dosierung (0,5 Gramm Trockensubstanz pro Kalb pro Tag) für 5 bis 10 Tage bei ersten Krankheitssymptomen zu verabreichen – jedoch nur auf tierärztliche Verschreibung.

Knoblauch gegen Ferkeldurchfall

Knoblauch wird weltweit als Gewürz und Arzneipflanze eingesetzt, da er das Immunsystem stärkt und antibakteriell wirkt. Im Jahr 2017 untersuchte das FiBL, ob Knoblauch auch dazu beitragen kann, Durchfall bei Absetzferkeln vorzubeugen. 600 Absetzferkel erhielten entweder Knoblauchpulver, ein Placebo oder das Standardantibiotikum Colistin. Die Ergebnisse zeigten, dass Ferkel, die Knoblauch erhielten, eine bessere Gewichtszunahme und allgemeine Gesundheit hatten als die Placebo-Gruppe. Knoblauch hatte jedoch keinen Einfluss auf die *Escherichia coli*-Bakterien im Kot. Obwohl Knoblauch die Notwendigkeit einer Antibiotikabehandlung nicht vollständig reduzierte, führte es zu besseren Mastleistungen und könnte gemäss den Forschenden in Kombination mit guter Tierbeobachtung als prophylaktische Massnahme gegen Durchfall dienen. Das FiBL empfiehlt,

100 Heilpflanzen im Stall



Laut einer FiBL-Auswertung nutzen Schweizer Betriebe rund 100 verschiedene Heilpflanzen.

Zu den fünf meistgenannten zählen Kamille, Ringelblume, Brennnessel, Beinwell und Kaffee. Auch Blacke, Fichte, Leinsamen, Thymian, Wegmalve, Schwarztee und Eiche kommen zum Einsatz.

Überwiegend bei Rindern



Laut derselben Auswertung beruhen 1000 Hausmittelrezepte auf nur einer Pflanzenart. Heilpflanzen werden überwiegend bei Rindern eingesetzt, vor allem gegen Hautprobleme, Wunden, Magen-Darm-Beschwerden und Stoffwechselstörungen.

täglich 300 Milligramm Knoblauchpulver pro Kilogramm Körpergewicht im Futter von Absetzferkeln zur Vorbeugung von Durchfall zu verwenden. Eine Kräutermischung aus Knoblauch, Thymian, Kamille und Blutwurz könne ebenfalls helfen.

Endometritis bei Milchkühen

Zwischen 2019 und 2021 wurde die Behandlung von Milchkühen mit Endometritis (Gebärmutterentzündung) verglichen: Eine Gruppe erhielt das Antibiotikum Cephapirin (Metricure), die andere wurde mit einem rein pflanzlichen Tierarzneimittel (EucaComp PlantaVet, zugelassen in Deutschland) behandelt. Letzteres enthält alkoholische Extrakte aus Ringelblume, Zitronenmelisse, Majoran und Eukalyptus. Diese Pflanzen kombinieren entzündungshemmende, antibakterielle und wundheilungsfördernde Eigenschaften, die alle zur Behandlung und Heilung von Endometritis beitragen können. Nach 14 Tagen waren 64 Prozent der Kühe klinisch geheilt. Nach maximal zwei Behandlungen lag die Heilungsrate bei 85 Prozent. Dabei gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen dem pflanzlichen Mittel und dem Antibiotikum, was die Wissenschaftler darauf schliessen lässt, dass das pflanzliche Mittel durchaus eine Alternative zum Antibiotikaeinsatz darstellen könnte.

Fachauskünfte



Michael Walkenhorst
Veterinärmediziner, FiBL
michael.walkenhorst@fibl.org
+41 62 865 72 86

Merkblatt, Handbuch, Studien und Podcast
shop.fibl.org > 1502 (Merkblatt Kälber/Ferkel)
shop.fibl.org > 1113 (Handbuch Tiergesundheit)
fibl.org/projekte > 50054 (Studie Kälber/Ferkel)
fibl.org/podcast > Suche: Knoblauch

Einfache Rezepte mit Heilpflanzen

Pflanzliche Hausmittel für den Stall lassen sich mit etwas Geschick und Pflanzenkenntnis selbst herstellen.

Text: Katrin Erfurt



Heilpflanzen richtig lagern und verarbeiten

Heilpflanzen können frisch, getrocknet oder zerkleinert ins Futter gegeben oder als Tee lauwarm verabreicht werden. Getrocknete Pflanzen sind maximal ein bis zwei Jahre haltbar, wenn sie an einem kühlen, trockenen und dunklen Ort gut verschlossen aufbewahrt werden. Sie lassen sich auch zu Tinkturen (alkoholische Pflanzenauszüge), Ölen und Salben verarbeiten. Dosierungsempfehlungen stammen meist aus traditionellen Überlieferungen und Erfahrungswerten. Sie sind auch in Fachbüchern und in der frei zugänglichen Online-Datenbank Phytoarznei zu finden. Apotheken und Drogerien führen in der Regel alle nötigen Zutaten für die Rezepte.

www.phytoarznei.ch

Zitenspray zur Pflege und Desinfektion



Jeweils 1 TL Thymian und Kamille (im Beutel) in 100 ml heissem Wasser 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen. Den Sud in ein Sprayfläschchen abfüllen. 2 ml pflanzliches Glycerin (aus Apotheke/Drogerie) mit einer Pipette beimengen. Der Spray ist zum sofortigen Gebrauch gedacht und maximal 14 Tage haltbar. Das Mittel kann zur Vorbeugung von Euterentzündungen, zur Pflege und Desinfektion

der Zitzen nach dem Melken und bei gereizter oder trockener Haut eingesetzt werden. Thymian wirkt antibakteriell, entzündungshemmend und unterstützt die Wundheilung. Kamille hat eine beruhigende, entzündungshemmende, antiseptische und hautpflegende Wirkung.

Kamillentee gegen Kälberdurchfall



5 g Kamillenblüten in einen Liter heisses Wasser geben. 10 Minuten abgedeckt ziehen lassen und absieben. Diesem Tee wird Elektrolytpulver zugefügt, um Mineralstoffverluste auszugleichen. Alternativ können 4 g Kochsalz und 20 g Biotraubenzucker aufgelöst werden. Kälber mit Durchfall erhalten während drei Tagen zweimal täglich einen Liter des Tees mit einer Schoppenflasche oder über die Eimertränke mit Nuggi verabreicht. Kamillenblüten wirken bei Durchfall und anderen Verdauungsstörungen krampflösend und entzündungshemmend.

Wund- und Heilsalbe für die Haut

Zur Herstellung der Salbe zuerst Ringelblütenöl und eine Malventinktur ansetzen. Für das Öl etwa 20 g getrocknete oder 100 g frische Ringelblumenblüten in einen sauberen Behälter geben und mit 1 l Olivenöl vollständig bedecken. An einem dunklen

Ort rund zwei Wochen ziehen lassen, danach abseihen. Für die Tinktur frische Malvenblüten mit rund 40-prozentigem Alkohol überdecken. Anschliessend die Mischung bei Zimmertemperatur ziehen lassen und täglich schütteln, bis sich die Farbe nicht mehr verändert. Die Tinktur nun durch ein Sieb abfiltern und in dunkle Fläschchen abfüllen. Luftdicht verschlossen sind sie bis zu fünf Jahre haltbar. Für die Salbe 25 ml des Ringelblütenöls im Wasserbad vorsichtig erwärmen. 6 g Bienenwachs (Konsistenzgeber) unter Rühren mit einem Schneebesen darin schmelzen lassen (Öl darf nicht kochen). Vom Herd nehmen, 1 g gemörsertes Harz zugeben und ebenfalls unter Rühren auflösen. Danach 4 g Sheabutter in der Restwärme (nicht mehr im Wasserbad) schmelzen. Die Salbe unter gelegentlichem Rühren mit einem Glasstab abkühlen lassen, bis sie handwarm ist. 2 TL Malventinktur und 8 Tropfen ätherisches Weihrauchöl (aus Apotheke/Drogerie) einrühren. Die fertige Salbe in Tuben abfüllen. Im Kühlschrank ist sie etwa ein Jahr haltbar.



Die Salbe mit sauberen Fingern mehrfach täglich dünn auf schlecht heilende oder oberflächliche Wunden sowie auf stark beanspruchte, gereizte oder wund Hautstellen auftragen. Die betroffenen Hautstellen sollten vorgängig mit sauberem Wasser gereinigt und getrocknet werden. Ringelblumen und Malven fördern die Wundheilung, wirken entzündungshemmend und antibakteriell. Weihrauchöl lindert Schmerzen und hat eine reinigende Wirkung. Sheabutter pflegt und nährt die Haut, während Harz die Durchblutung anregt und desinfizierend ist.

«Die Phytotherapie kann eine sehr schnelle Therapie sein»

Drogistin und Fachexpertin Michelle Krügel über die Chancen und Grenzen der Heilmethode im Stall.

Interview: Katrin Erfurt

Welche Rolle spielt die Qualität von Heilpflanzen bei deren Verarbeitung?

Michelle Krügel: Die Qualität ist entscheidend. Kräuter aus der Drogerie oder Apotheke sind auf ihre wirkstoffbestimmenden Inhaltsstoffe geprüft. Ich bin aber der Meinung, dass Heilpflanzen, die rund ums Haus wachsen, unbedingt verwendet werden sollten, solange sie gesund aussehen und auch entsprechend richtig verarbeitet werden. Selbstverständlich sollte man nur Kräuter verarbeiten, die man mit 100-prozentiger Sicherheit bestimmen kann.

Gibt es Nebenwirkungen bei der Anwendung an Nutztieren?

Richtig angewendet, sind viele Heilpflanzen unbedenklich. Unsachgemässe Nutzung kann jedoch Nebenwirkungen haben. So sollte Arnika beispielsweise nicht innerlich verabreicht werden, da sie die Blutfließeigenschaft beeinflusst und der Herzmuskel mit Lähmung reagieren kann. Äusserlich hingegen ist Arnika eine fantastische Pflanze zur Behandlungen von Verletzungen, etwa als Umschlag mit Arnikatinktur. Es gilt also, sich mit Anwendungen, Zubereitung, Dosierung und Anwendungsdauer vertraut zu machen.

Wie ist die Akzeptanz bei den Tieren?

Gibt es Tricks zur Verabreichung?

Es hängt davon ab, ob ich die Heilpflanze pur verfüttere, sie pulverisiere oder ob ich einen Auszug wie Tee oder Tinktur verwende. Oft sind Tiere weniger wählerisch als Menschen, mit Ausnahme von Katzen, die viele Substanzen nicht vertragen. Bei Grosstieren ist die Akzeptanz sehr gut. Ich empfehle, Heilpflanzen mit dem Futter zu mischen und Tinkturen direkt über die Schleimhäute zu verabreichen.

Macht es einen Unterschied, ob man einen Tee aus frischen Kräutern, getrockneten Kräutern oder mit einem Teebeutel zubereitet?



Michelle Krügel ist Teilhaberin der Drogerie «üsi drogerie» in Münsingen BE.

Tees aus frischen Pflanzen enthalten einen höheren Gehalt an ätherischen Ölen. Frische Kräuter haben oft einen intensiveren Geschmack und ein stärkeres Aroma. Wenn frische Pflanzen nicht verfügbar sind, greift man auf getrocknete Kräuter zurück. Der Trocknungsprozess kann jedoch einige flüchtige Verbindungen reduzieren, die für die gesundheitlichen Vorteile wichtig sind. Dennoch enthalten getrocknete Kräuter in der Regel noch eine gute Menge an Wirkstoffen, und durch richtige Lagerung lässt sich ihre Qualität erhalten. Teebeutel sind zwar praktisch, enthalten jedoch oft weniger hochwertige Kräuter oder die falschen Pflanzenteile. Es ist wichtig, das Ziel der Anwendung im Blick zu haben und sich über gekaufte Produkte beim Fachpersonal zu informieren.

Wie schnell zeigt sich eine Wirkung bei der Anwendung von Heilpflanzen?

Die Phytotherapie kann eine sehr schnelle

Therapie sein, da der Wirkstoff direkt auf den Körper trifft und eine Reaktion hervorruft. Ein Beispiel: Wenn ich einen verletzten Strich mit Ringelblumenessenz und der passenden Wundpflege behandle, sollte die Wunde mit jedem Tag besser aussehen. Wir unterstützen den Heilungsprozess optimal, ohne ihn in seinen physiologischen Prozessen zu stören. Bei chronischen Erkrankungen braucht es viel Geduld, wie ich es oft bei Klauenproblemen erlebe.

Auf dem Hof von Sandra Zihlmann (S. 8) hat Kreuzdorn erfolgreich gegen Kälberflechte geholfen. Wie wirkt die Pflanze?

Die Anwendung von Kreuzdorn und auch der Berberitze stammt aus der traditionellen Phytotherapie, die über Generationen weitergegeben wird. Pflanzenteile werden dabei aufgehängt. Man vermutet, dass sich ihre Bestandteile über die Luft verteilen und gegen Pilzkrankungen wirken. Der Erfolg spricht für sich – ohne die exakte Wirkungsweise zu kennen.

Gibt es Heilpflanzen, die sich gut für den Einstieg in die Phytotherapie eignen?

Eine grossartige Starterpflanze ist die Brennnessel. Sie kann zu Heu verarbeitet werden und hilft, den Stoffwechsel anzuregen. Sie ist für jedermann zugänglich und saisonal gut verfügbar. Ich empfehle, einen Kurs zu besuchen, um sich mit der Materie vertraut zu machen.

Fachauskünfte

Michelle Krügel
Drogistin und Tierheilpraktikerin
info@uesidrogerie.ch
+41 31 7211006

Die Quadratur des Huhns

Auf dem Schweizer Biogeflügelmarkt bleibt aktuell kein Ei auf dem anderen. Im Zentrum der Diskussionen: Weissleger, Braunleger und Zweinutzungshühner.

Text: René Schulte

Bald ist endgültig Schluss mit dem Töten männlicher Küken aus Legelinien. Ab 2026 muss jedes Küken aufgezogen werden. So steht es in den Richtlinien von Bio Suisse. Entschieden hat dies die Delegiertenversammlung 2021. Seither arbeiten Verband, Branche und Handel gemeinsam daran, die gesamte Biowertschöpfungskette auf das angestrebte Ziel auszurichten.

Eine entscheidende Rolle spielen hierbei die Tiere selbst. Als Grundsatz gilt: Bei der Geflügelwahl müssen Zweinutzungstypen und an den Biolandbau angepasste Linien oder Rassen bevorzugt werden. Zur besseren Eingrenzung hat die Markenkommision Anbau von Bio Suisse

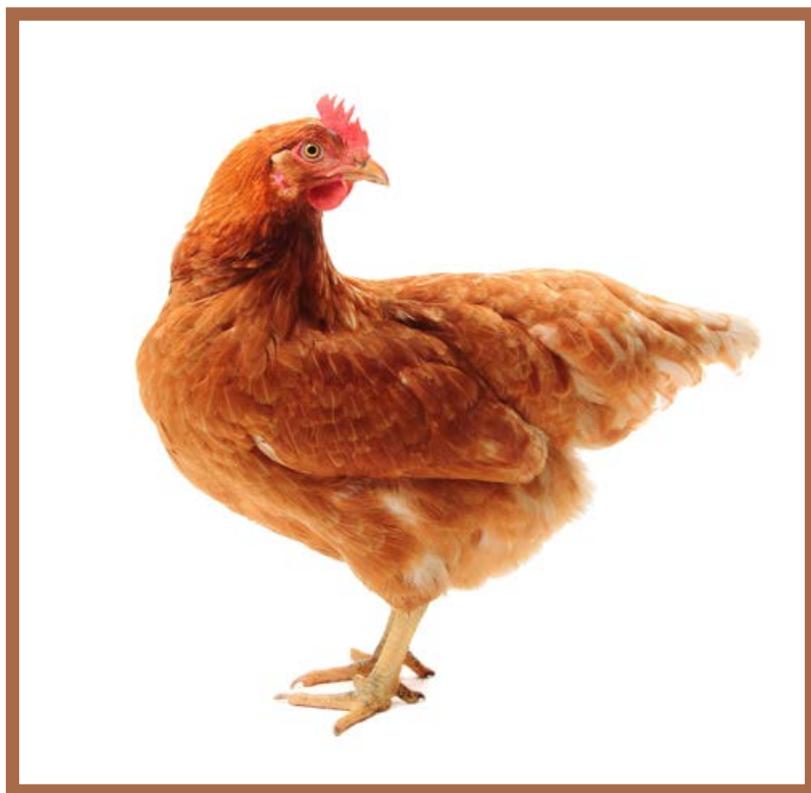
drei Positivlisten erstellt (Spalte). Jene der zugelassenen Zweinutzungsrassen und Masthybriden gelten bereits seit ein paar Jahren. Jene der Legehybriden ist dagegen neu und insofern provisorisch, da sie in ihrer finalen Form frühestens 2026 in die Richtlinien aufgenommen wird. Zudem ist sie eng mit der Diskussion über die Genetik und die Tageszunahmewerte der Junghähne (Bruderhähne) verknüpft.

«Um die bestehenden Strukturen und Stallkapazitäten gut nutzen zu können, erlauben es die Richtlinien, Junghähne nach denselben Vorgaben wie Junghennen aufzuziehen», sagt Heidrun Hosp von Bio Suisse. Aber erst ab einer durchschnitt-

lichen Tageszunahme von 17 Gramm. Eine Hürde, die nun verschwinden soll. Denn die Praxis zeige, so die Geflügelexpertin, dass viele Tiere sie nicht schafften. Davon betroffen seien insbesondere Weissleger. Mit ein Grund, weshalb diese per Ende Jahr von der Positivliste gestrichen werden. «Deren Junghähne setzen von allen am wenigsten Fleisch an.»

Von Braun- oder Cremelegern

Magnus Döbeli zeigt Verständnis, auch wenn es dem Geschäft wehtut. Der Animalco-Chef ist Lohmann-Importeur und technischer Leiter der Bio Brüterei Lindenberg in Schongau LU. Und das weisse



Legehybriden wie das Lohmann Brown überzeugen durch gute Legeleistung. Die Mastleistung der Junghähne hingegen ist dürftig und züchterisch kaum zu verbessern. Zum Bedauern der Bioeier- und -geflügelbranche.

Positivlisten der zugelassenen Knospe-Hühner



Legehybriden

Lohmann Brown
Lohmann Sandy
H&N Brown Nick
H&N Coral
Sasso Ivory
Black und Sperber
Sussex (Hybrid)

Noch bis Ende 2025:

Lohmann LSL
Dekalb White
H&N Nick Chick
H&N Super Chick



Zweinutzungshühner

Lohmann Dual
Novogen Dual
ÖTZ Coffee
ÖTZ Cream



Masthybriden

Sasso 451 LAB
Hubbard I 657
Hubbard JA 757



Rassegeflügel

Keine Einschränkungen

Lohmann LSL Classic ist sein meistverkauftes Huhn. «Die Hennen sind unkompliziert und legen sehr gut Eier. Umtriebe bis zur 100. Lebenswoche sind möglich.» Braunleger wie das Lohmann Brown Classic schafften es nicht ganz so weit, verfügten aber ebenfalls über eine hohe Legeleistung bis zur 90. Lebenswoche. «Sie sind jedoch etwas träge und gehen in der Voliere weniger oft in die höheren Etagen zu den Legenestern. Das bedeutet mehr Bodeneier.»

Grosses Potenzial sieht Magnus Döbeli im Lohmann Sandy, einer Mischung aus Weiss- und Braunleger. Die Hennen, lobt er, seien zuverlässige Legerinnen von grossen cremefarbenen Eiern, sehr nestgänglich und weidefreudig. «Ich glaube, dass sich das Sandy am Ende durchsetzen wird.» Dafür sprächen auch Zahlen aus Österreich, wo der Bio-sektor seit 2016 keine Küken mehr tötet.

Bei Hosberg in Rüti ZH ist ebenfalls einiges in Bewegung. Die grösste Schweizer Bioeiervermarkterin ist entlang der gesamten Wertschöpfungskette aktiv und hat das anstehende Weisslegerverbot bereits umgesetzt: «Die letzten Dekalb White haben wir vor einem Jahr eingestallt», sagt Tobias Wettler, Leiter Beratung bei Hosberg. Dazu geführt hätten die schlechte Tageszunahme der Hähne sowie Probleme mit Kokzidien und Clostridien. Aktuell dominieren bei Hosberg die etablierten H&N Brown Nick. Sie seien bezüglich Legeleistung den Weissen beinahe ebenbürtig, aber dafür etwas anspruchsvoller im Management, weil sie sensibler auf Einflüsse wie Wetter oder Futterumstellung reagierten. «Leider zeigen sich in der Aufzucht Probleme mit Anhäufungen und erdrückten Tieren.» Die Tageszunahme der Hähne, ergänzt Tobias Wettler, liege je nach Management und Futter bei bis zu 18 Gramm.

Seit Kurzem testet Hosberg zudem auf vier Betrieben das mit dem Lohmann Sandy vergleichbare H&N Coral. Eine Bilanz wird für Mitte 2026 erwartet. Erste Erhebungen zeigen, dass die Hähne ähnliche Tageszunahmen aufweisen.

Das Dual im Duell mit Masthybriden

Da schneiden Zweinutzungshähne mit Werten über 20 Gramm deutlich besser ab. Das zeigen auch die Zwischenergebnisse einer FiBL-Praxisstudie auf 28 Aufzucht- und Mastbetrieben. Verglichen werden dort Hubbard-Masthybriden mit Lohmann-Dualhähnen und Braunlegerhähnen, wobei die Dual den Hubbard teils dicht auf den Fersen sind, wenn es um die Tageszunahme und das Lebendgewicht bei der Schlachtung geht.

Das freut Lohmann-Vermarkter Magnus Döbeli: «Als wir vor einigen Jahren mit Lohmann das Dual auf Federsexbarkeit züchteten, verschlechterten wir gleichzeitig die Fleischleistung der Hähne.» Seither sei man daran, die Futtermittelverwertung wie-

der zu verbessern. Ziel sei es, die durchschnittliche Tageszunahme von aktuell 23 auf bis zu 27 Gramm zu steigern. Die zulässige Limite für Knospe-Mastgeflügel liegt bei 27,5 Gramm. Die Legeleistung der Dualhenne, bekräftigt Magnus Döbeli, solle jedoch gleich bleiben. Sie liegt bei 270 Eiern nach 72 Lebenswochen.

Zuchtfortschritte bei Coffee und Cream

Das Ziel scheint ambitioniert. Schliesslich besteht zwischen Lege- und Mastleistung eine negative genetische Korrelation: Nimmt die eine zu, nimmt die andere gewöhnlich ab. Gewöhnlich. Denn: «Wir sehen diesen Antagonismus Ei/Fleisch bei unseren Tieren noch nicht so ausgeprägt», sagte etwa Tiergenetiker Carsten Schepher von der Ökologischen Tierzucht-Gesellschaft (ÖTZ) in Deutschland anlässlich des ÖTZ-Fachforums Mitte März. Mit «unseren Tieren» meint er die Rassen White Rock, New Hampshire und Bresse Gauloise, aus denen seit acht Zuchtgenerationen die Zweinutzungskreuzungen Coffee und Cream entstehen.

In wichtigen Zuchtzielen wie einer höheren Legeleistung (aktuell 250 Eier im ersten Jahr) und einer verbesserten Gesundheit mit weniger Durchfall und Fussballengeschwüren konnten erste Zuchtfortschritte erreicht werden. Die Tageszunahme der Hähne beträgt 23 bis 23,5 Gramm. Nun möchte die ÖTZ laut Carsten Schepher bei der Verstärkung des Zuchtprogramms weitere wichtige züchterische Herausforderungen angehen, unter anderem Brütigkeit, Fischgeruch bei Rapsfütterung und Farbsexbarkeit. «Mit dem Ziel, die Ausgewogenheit und Zweinutzungseignung der Basislinien beizubehalten.»

Aktuell gibt es in der Schweiz zwischen 5500 und 6000 Coffee- und Cream-Legehennen, verteilt auf rund 60 Demeter- und Biobetriebe sowie ein paar konventionelle. Eingeführt wurden sie als Bruteier erstmals 2021 auf Initiative des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft. «Interesse an den Tieren ist nach wie vor vorhanden», sagt Koordinator Herman Lutke Schipholt von Demeter. Dieses Jahr will auch Hosberg testweise eine 2000er-Herde Coffee und Cream einstellen.



Infos, Kontakte, Fragen/Antworten und Gratis-«Hahn wie Henne»-Werbematerial www.bioaktuell.ch



Erklärvideo zu Bruderhahn und Zweinutzungshuhn www.bio-suisse.ch



FiBL-Podcast: Der Ausstieg aus dem Kükentöten ist kein Sonntagsspaziergang www.fibl.org/podcast



Werden die Grenzwerte von Mykotoxinen überschritten, darf ein belasteter Getreideposten nicht mehr für die menschliche Ernährung verwendet und auch nicht mit unbelastetem Erntegut vermischt werden.

Mykotoxine im Speisegetreide vermeiden

Pilzgifte können die Qualität von Speisegetreide entscheidend beeinflussen.

Mit der Sortenwahl lässt sich starkem Befall aber vorbeugen.

Text und Bild: Katrin Carrel, FiBL

Mykotoxine sind toxische Verbindungen, die von verschiedenen Pilzarten im Feld oder nach der Ernte produziert werden und so in die Lebensmittelkette gelangen können. Verschiedene Fusarienarten und der Mutterkornpilz stehen dabei im Vordergrund. Während 2023 ein erfreulich «unbelastetes» Jahr war, erwies sich 2024 witterungsbedingt als aussergewöhnlicher Härtetest bezüglich Ertrags- und Befallsdruck mit Mykotoxin bildenden Pilzkrankheiten in Getreidefeldern.

Mykotoxine erkennen

Für die wichtigsten Mykotoxine im Speisegetreide sind Schnelltests verfügbar. Laut Simon Habegger von der Landi Seeland sind solche Tests jedoch deutlich aufwendiger und teurer als die Bestimmung der Fallzahl oder des Proteingehalts: Sie brauchen für die Durchführung etwa 15 Minuten und kosten die Abnehmer rund 30 Franken pro Test.

Die typischen Mykotoxine, die durch den Mutterkornpilz ins Erntegut gelangen, heissen Ergotalkaloide (EA). Die Belastung von Getreideposten wird an den Sammelstellen durch die visuelle Kontrolle eines repräsentativen Erntemusters bestimmt. Die Überdauerungsform des Pilzes, die Sklerotien, sind von Auge leicht erkennbar (Bild oben). Im Rahmen eines KABB-Roggenartenversuchs (Fachauskünfte) werden Erntemuster auf Sklerotien kontrolliert. Zusätzlich werden die Ergotalkaloidgehalte dieser Muster im Labor genau bestimmt. Das Fazit aus den ersten zwei Versuchsjahren zeigt eine gute Überein-



Bei bespelzten Hafersorten entfällt ein Grossteil der Mykotoxine beim Entspelzen.



Die gut von Auge erkennbaren Sklerotien (Überdauerungsform des Pilzes).

stimmung der Anzahl Sklerotien mit den effektiv im Labor gemessenen Mykotoxin-Mengen: In 41 von 42 untersuchten Erntemustern blieben die Labormessungen unter dem kritischen Grenzwert, sofern nicht mehr als zehn Sklerotien pro Kilo gefunden worden waren.

Stellschraube Sortenwahl

Die Wahl der Sorte beeinflusst die Belastung von Mykotoxinen bei Speisegetreide. In zwei aktuellen Praxisversuchen mit Mahlroggen und Winterhafer untersucht das FiBL die Resistenz bewährter und neuer Sorten gegenüber Mykotoxinen. Einzelne Weizensorten wie etwa Diavel zeigten 2024 häufigeren Befall mit Mutterkorn. Die Ursachen dafür sind noch nicht geklärt. Bioweizen schien aber grundsätzlich in der Tendenz weniger stark betroffen als konventioneller Weizen. Die Landi Seeland berichtete, dass von 45 abliefernden Biobetrieben lediglich je ein kleiner Posten mit den Sorten Runal und Pizza zurückgewiesen wurde. Neben der Sorte haben aber vor allem auch die Wetter- und Umweltbedingungen der einzelnen Anbaujahre einen grossen Einfluss auf die Mykotoxinbelastung von Speisegetreide. Das zeigen die grossen Schwankungen zwischen den Jahren.

Massnahmen und Forschungsergebnisse

Zu einigen Mykotoxinen wie beispielsweise den sogenannten DON-Mykotoxinen publiziert die Branchenorganisation Swiss Granum gemeinsam mit Agroscope seit über 15 Jahren Empfehlungen für den Anbau von Weizen, Gerste und Triticale. Neben der Sortenwahl sind der Getreideanteil und die Vorkultur in der Fruchtfolge ebenfalls relevant. Zu den wichtigsten Massnahmen gegen Mykotoxine gehört,

Körnermais vor Getreide zu vermeiden. Auch Silomais ohne gute Einarbeitung der Ernterückstände oder Anbauverfahren mit reduzierter Bodenbearbeitung erhöhen das Risiko.

Roggen im Sortenversuch

Im Sortenvergleich mit Roggen erwiesen sich die beiden Populationssorten Matador und Baldachin als besonders robust gegenüber Mutterkornbefall. Roggen blüht als Fremdbefruchter offen ab und ist deshalb besonders anfällig für den Befall mit Mutterkornpilzen. Die Wetterverhältnisse während der Gräser- und Getreideblüte spielen hier eine grosse Rolle, weil dieser Schaderreger rund 400 Gräserarten befällt – Raygras-Durchwuchs sollte deshalb möglichst vermieden werden. Eine Anbaupause von zwei bis drei Jahren zwischen Roggen, Triticale und Raygras wird empfohlen. Nach Roggen und Triticale ist eine Bodenbearbeitung mit dem Pflug sinnvoll, damit die überwinterte Dauerform des Mutterkornpilzes, die Sklerotien, tiefer als 5 Zentimeter vergraben werden. Für die Aussaat sollte zertifiziertes Saatgut zum Einsatz kommen und eine robuste Sorte gewählt werden. Auch die Feldrandhygiene und die rechtzeitige Nutzung von Wiesen und Weiden neben bald blühenden Roggenfeldern sind wichtig. Vorerntekontrollen beugen bösen Überraschungen vor, so können befallene Bereiche separat geerntet werden. In gut abgereiften Beständen fallen Sklerotien bei der Ernte zu Boden, was die Mykotoxinbelastung verringert. Ebenfalls hilfreich ist es, bei starkem Wind zu dreschen.

Fachauskünfte



Katrin Carrel
Beraterin Ackerbau, FiBL
katrin.carrel@fibl.org
+41 62 865 63 81

Zwischenberichte KABB-Projekte



Sortenversuche Winter-
speisehafer und Roggen
www.bioaktuell.ch

Weitere Infos zu Mykotoxinen



www.bioaktuell.ch >
Suche: Mykotoxine

Die Lizenz zum Spritzen

Berufsleute ohne Fachbewilligung können ab 2027 keine Pflanzenschutzmittel mehr kaufen und einsetzen. Dies gilt auch für den Biolandbau und Biogärtner:innen.

Text: René Schulte

Ab dem 1. Januar 2027 treten in der Schweiz neue Regelungen für den Kauf von Pflanzenschutzmitteln (PSM) für die berufliche und gewerbliche Verwendung in Kraft. 2026 dient als Übergangsjahr. Die Neuerungen betreffen die Landwirtschaft, den Gartenbau, aber auch weitere Anwendungsgebiete. Damit will der Bund den Einsatz von PSM sicherer gestalten, Risiken für Umwelt und Gesundheit reduzieren und eine nachhaltigere Landwirtschaft fördern.

Die Vorgaben gelten auch für den Biolandbau, Bioweinbau und Biogartenbau. Praktiker:innen und Praktiker, die bereits eine Fachbewilligung besitzen, können sich ab 2026 online beim Bundesamt für Umwelt registrieren. Wer noch keine Fachbewilligung besitzt, sollte sich baldmöglichst informieren und bei einer staatlich anerkannten Weiterbildungsinstitution und Prüfstelle für den Fachbewilligungskurs anmelden.

Änderungen ab 2027

- **Fachbewilligungspflicht:** PSM für den professionellen Gebrauch dürfen ab 2027 nur noch von Personen mit einer gültigen Fachbewilligung gekauft und angewendet werden. Ausnahme: Personen ohne Fachbewilligung dürfen PSM unter direkter Anleitung einer Person mit Fachbewilligung anwenden.
- **Digitalisierung:** Die Fachbewilligung wird in digitaler Form ausgestellt und in einem zentralen Register erfasst.
- **Ausweistypen:** Die aktuelle Fachbewilligung für die Verwendung von PSM in der Landwirtschaft und im Gartenbau (FaBe LG) wird aufgesplittet in zwei separate Fachbewilligungen (FaBe L und FaBe G). Wer beide benötigt, muss beide beantragen.



Die Bioreben spritzen geht künftig nur noch mit entsprechendem Ausweis.

- **Prüfungen und Kurse:** Für den Erwerb der Fachbewilligung müssen spezifische Kurse besucht und die erforderlichen Kompetenzen in einer schriftlichen und praktischen Prüfung nachgewiesen werden.
- **Gültigkeitsdauer:** Die Fachbewilligung ist auf jeweils fünf Jahre begrenzt und muss regelmässig erneuert werden.
- **Weiterbildungspflicht:** Zur Verlängerung der Fachbewilligung sind Weiterbildungen erforderlich. Der erste Weiterbildungszyklus beginnt am 1. 1. 2027.
- **Strengere Kontrollen:** Der Handel ist verpflichtet, die Fachbewilligungen der Käufer:innen und Käufer zu prüfen.

Übergangsjahr 2026

- 1. Januar 2026 bis 30. Juni 2026: Personen mit bestehenden Fachbewilligun-

- gen oder anerkannten Ausbildungsabschlüssen/Diplomen (von vor 2026) müssen sich online in das zentrale Bundesregister eintragen, um den digitalen Ausweis zu beantragen. Wer dies nicht tut, verliert die Zulassung. Eine Liste der anerkannten Bildungsabschlüsse ist online abrufbar.
- 1. Juli bis 31. Dezember 2026: Die Registrierung im Fachbewilligungsregister wird bestätigt und der neue digitale Ausweis ausgestellt.
- **Übergangsregelung:** Während des gesamten Jahres 2026 können PSM wie bisher gekauft und angewendet werden.



Infos zu Fachbewilligung, Prüfstellen und Weiterbildung
www.fachbewilligungen-psm.ch

FiBL-Beratung

Ackerbau

Erdmandelgras im Blick



Mit der Wärme läuft das Erdmandelgras auf. Jetzt gilt es, die Felder und vor allem die Ränder im Auge zu behalten. Das invasive Ungras verbreitet sich hauptsächlich über Wurzelknollen (Mandeln). Es ist gelblich-grün, unbehaart, glänzt, hat einen kräftigen Wuchs und ist am Ende zugespitzt. Es wird vor allem durch Erdanhang an Maschinen und verschmutzten Rädern verschleppt. Der überbetriebliche Maschineneinsatz, Lohnarbeiten

und Erdbewegungen wie Bauaushub bergen daher das Risiko einer Einschleppung. Sind Vorkommen in der Region bekannt, ist es wichtig, sich gut abzustimmen. Etabliert sich die Pflanze im Feld, bekommt man sie nicht mehr gut los. Sofortiges Handeln ist dann essenziell. Im Verdachtsfall sollte umgehend der kantonale Pflanzenschutzdienst informiert werden, er berät über das weitere Vorgehen.



Merkblätter und weitere Infos
www.erdmandelgras.ch



Forschungsprojekte
www.bioaktuell.ch > Suche:
Erdmandelgras



Maïke Krauss
Forschung Ackerbau
maïke.krauss@fibl.org
+41 62 865 04 35

Tierhaltung

Wurmkontrolle während der Sömmerung



Bei Schafen und Ziegen war es früher so, dass die Sömmerungszeit durch weite Flächen und geringe Besatzdichten zu einer Entspannung der Wurmproblematik geführt hat. Durch mittlerweile nötige Massnahmen gegen Grossraubtiere werden die Tiere inzwischen häufig über die Nacht auf enger und wiederkehrender Fläche zusammengewiesen. Dies führt dazu, dass die Wurmbelastung während der Sömmerung häufig ansteigt. Es wäre

allerdings keine gute Idee, dieser Entwicklung mit einer Entwurmungspflicht für alle Tiere vor dem Auftrieb vorzubeugen. Denn dies würde dazu führen, dass resistente Parasiten, die eine solche Behandlung natürlich überleben, in der Folgezeit ganz unter sich wären, sich ungebremsst ausbreiten und auf andere Tiere übertragen werden könnten. Dies gilt im Übrigen nicht nur für Kleinwiederkäuer, sondern auch für Rinder. Es ist daher wichtig, vor der Sömmerung nie alle Tiere zu entwurmen, sondern einen Teil von 15 bis 20 Prozent unbehandelt zu lassen. Im Zweifel sind es immer ältere Tiere, die von einer Behandlung ausgenommen werden, da ihr Immunsystem mit den Parasiten besser umgehen kann.



Steffen Werne
Beratung Parasiten
steffen.werne@fibl.org
+41 62 865 04 51

Obstbau

Aprikosenanbau in der Deutschschweiz

Bisher spielt der Aprikosenanbau in der Deutschschweiz aufgrund verschiedener Krankheitsprobleme und der Gefahr des Spätfrosts eine untergeordnete Rolle. In einem Versuch am FiBL in Frick wurden über mehrere Jahre verschiedene Sorten unter drei Anbausystemen getestet (Freiland, Regendach, Tunnel), um Baumgesundheit, Ertragssicherheit und Wirtschaftlichkeit der Aprikosenproduktion zu verbessern. Es hat sich gezeigt, dass unter dem Tunnel und unter dem Regendach die Hauptkrankheit Blütenmonilia, insbesondere bei sehr anfälli-



gen Sorten, stark reduziert werden kann. Auch gegen andere Krankheiten wie Bakterienbrand oder Schrotschuss bieten die Abdeckungen einen Schutz. Dem Spätfrost konnte man im Tunnel durch geeignete Präventionsmassnahmen (Heizung mittels Pelletofen) effektiv entgegenzutreten. Allerdings ist das Risiko von Mehltauinfektionen im Tunnel erhöht, eine Krankheit, die im Freiland kaum auftritt. Durch trotzdem meist höhere und stabilere Erträge ist ein rentabler Anbau im Tunnel möglich, was einen wertvollen Beitrag zur Diversifizierung von Direktvermarktungsbetrieben leisten kann.

Fachtagung

Am 13. Mai 2025 findet am FiBL in Frick die Aprikosenfachtagung statt.
agenda.bioaktuell.ch

Fabian Baumgartner
Beratung Obstbau
fabian.baumgartner@fibl.org
+41 62 865 17 37



Initiative für
gentechnikfreie
Lebensmittel



www.lebensmittelschutz.ch



Bundesrat möchte Pflanzen aus neuer Gentechnik zulassen

Moderne Gentechnikverfahren wie Crispr/Cas könnten die Wahlfreiheit einschränken und für den Biolandbau zum Problem werden. Klare Regeln sind gefordert.

Text: Barbara Küttel, Bio Suisse

Kurz gesagt

- Die Schweiz und die EU erarbeiten gesetzliche Regelungen für den Einsatz neuer Gentechnikverfahren (NGV) in der Pflanzenzüchtung.
- Ein essenzieller Punkt: die Koexistenzregeln; dazu gehören Vorkehrungen zur Vermeidung von Verunreinigungen sowie Haftungsfragen.
- Die Züchtung von standortangepassten und biologischen Sorten soll weitergeführt werden.

Anfang April dieses Jahres hat der Bundesrat einen Gesetzesentwurf für die Zulassungsregelung von neuen Gentechnikverfahren (NGV) in der Pflanzenzüchtung in die Vernehmlassung geschickt (Infobox). Bereits Mitte März 2025 einigte sich der EU-Ministerrat mit knapper Mehrheit auf einen gemeinsamen Standpunkt zur De-regulierung von Gentechnikpflanzen, die mit NGV wie Crispr/Cas gezüchtet worden sind.

Damit ist sowohl in der Schweiz als auch in der EU der Weg bereit für eine gesetzliche Regelung. Bio Suisse verfolgt

diese Prozesse aufmerksam, denn im Biolandbau ist die Anwendung von Gentechnik untersagt.

Moratorium verlängern, bis Klarheit herrscht

Mit der letzten Verlängerung des Gentechnikmoratoriums 2021 hat das Schweizer Parlament den Bundesrat beauftragt, eine risikobasierte Zulassungsregelung für Pflanzen, Pflanzenteile, Saatgut und anderes pflanzliches Vermehrungsmaterial zu erarbeiten, die mit NGV gezüchtet wurden und denen kein artfremdes Erb-

< Der Bundesrat nennt es «neue Züchtungstechnologien», Bio Suisse nennt es Gentechnik: Crispr/Cas. (Symbolbild)

material eingefügt wurde. Bedingung für eine Zulassung ist, dass so gezüchtete Pflanzen gegenüber den herkömmlichen Züchtungsmethoden einen nachgewiesenen Mehrwert für die Landwirtschaft, die Umwelt oder die Konsumentinnen und Konsumenten haben.

oder Konsumentinnen und Konsumenten eindeutig liefern.

Zudem verfügt die Schweiz, weil sie frei von Gentechnik ist, über einen wichtigen Standort- und Qualitätsvorteil, der die inländische Produktion aus ökonomischer Sicht heute stärkt. Denn nach wie vor haben viele Konsumentinnen und Konsumenten Vorbehalte gegenüber der Gentechnik.

Lifestyle statt Resistenz

Obwohl die Befürworterinnen und Befürworter der NGV diese als Wundermittel

Erhalt einer möglichst grossen Sortenvielfalt möglich. Der Biolandbau fordert deshalb eine sehr gute Abwägung von Kosten und Nutzen und eine realistischere Einschätzung der NGV.

Die ökonomischen Aspekte sowie die Frage der Abhängigkeit von einer global tätigen Saatgutindustrie müssen im Auge behalten und klar geregelt werden. Vor allem aber darf die bisherige, bewährte Züchtungsarbeit nicht vernachlässigt werden, sondern muss im Gegenteil gestärkt ihren Weg weiterverfolgen können.

Nur ein Viertel der weltweiten NGV-Sorten fokussiert auf Resistenzen gegen Schädlinge, Krankheiten und Klimastress.

Gemäss einem Bericht der Schweizer Akademie der Naturwissenschaften SCNAT

Mit einiger Verzögerung ist der Gesetzesentwurf nun in der Vernehmlassung. Gleichzeitig schlägt der Bundesrat vor, das Gentechnikmoratorium nochmals zu verlängern, damit keine gesetzliche Lücke entsteht. Für den Biolandbau zentral ist, dass die Wahlfreiheit für die Landwirtinnen und Landwirte sowie die Konsumentinnen und Konsumenten in Zukunft gewährleistet bleibt. Zudem dürfen die Kosten einer möglichen Anwendung der NGV nicht zulasten einer gentechnikfreien Landwirtschaft gehen.

Hohe Kosten, wenig Nutzen

Der Einsatz von NGV ist mit erheblichen ökonomischen Mehraufwänden verbunden. Eine klare Regelung zur Ausgestaltung der Koexistenz (inklusive Haftungsfrage bei Verunreinigungen), zur Patentregelung und zur Warenflusstrennung sind deshalb essenziell. Aktuell steht aus Sicht von Bio Suisse der Nutzen von NGV im Vergleich zu den hohen Kosten, die zu erwarten sind, in keinem guten Verhältnis.

Bisher gibt es keine Pflanzen beziehungsweise Sorten, die mit NGV gezüchtet worden sind und den verlangten Mehrwert für Landwirtschaft, Umwelt

für die Probleme und Herausforderungen der Landwirtschaft preisen, fällt global betrachtet auf, dass viele der gezüchteten Gentechsorten heute eher einen Lifestyle-Aspekt erfüllen. Zum Beispiel, indem sie Veränderungen in Zusammenhang mit Nährwerten wie einem höheren Vitamingehalt verfolgen. Gemäss dem Bericht «Neue Züchtungstechnologien: Anwendungsbeispiele aus der Pflanzenforschung» (2023) der Schweizer Akademie der Naturwissenschaften SCNAT liegt bei nur einem Viertel der weltweit gezüchteten Sorten der Fokus auf Schädlings- und Krankheitsresistenzen oder der Toleranz gegenüber Stressfaktoren wie Trockenheit oder Hitze. Die Versprechen bezüglich NGV sind gross, bisher fehlt jedoch der Tatbeweis.

Bei der Züchtungsarbeit primär einzelne Gene zu betrachten, ist weit von einer Züchtung entfernt, die gute Sorten für die Praxis liefert. Auch in Zukunft wird es eine Vielzahl an Züchterinnen und Züchtern brauchen, die ihren Fokus auf die Auswahl standortangepasster Sorten legen. Der Aufwand dafür wird gross bleiben. Diese Züchtungsarbeit ist für die Landwirtschaft jedoch von grosser Bedeutung. Denn so sind gute Erträge und der

Vernehmlassung neue gentechnische Verfahren

Am 2. April 2025 hat Bundesrat Albert Rösti die Vernehmlassung zur Zulassungsregelung von neuen Gentechnikverfahren (NGV) in der Pflanzenzüchtung eröffnet. Bio Suisse begrüsst, dass der Bundesrat eine behutsame Öffnung anstrebt und keine übereilte Liberalisierung. Problematisch ist aus Sicht des Verbandes jedoch, dass der Bundesrat im Vorschlag die neuen Züchtungsmethoden nicht beim Namen nennt, sondern den Begriff Gentechnik vermeidet und von «neuen Züchtungstechnologien» spricht. Das Ziel von grösstmöglicher Transparenz und echter Wahlfreiheit dank klarer Kennzeichnung kann dadurch nicht zufriedenstellend erfüllt werden. Nachbesserungen braucht es unter anderem bei der Regelung von Patenten, einer Verpflichtung von Nachweisverfahren und einem starken Vorsorgeprinzip.



FiBL-Podcast: «Gentech in der Landwirtschaft» (2 Folgen)
www.fibl.org/podcast



(K)einen Wein einschenken

Wein ohne Alkohol ist im Trend. Um diesen herzustellen, lässt die EU ein bereits erprobtes Verfahren zu. Das beschäftigt auch den Bund und die Schweizer Bioweinbranche.

Text: Beat Grossrieder und René Schulte

Seit dem 18. März 2025 dürfen Biowinzerinnen und -winzer in der Europäischen Union (EU) wieder alkoholfreien Biowein herstellen. Dafür wurde das Verfahren der Vakuumdestillation explizit in die EU-Öko-Verordnung aufgenommen. Zwar kam es bereits früher zur Anwendung, wurde aufgrund einer Gesetzesänderung ab 2023 jedoch während zwei Jahren den betroffenen Bioweinbaubetrieben quasi verunmöglicht. Derweil bleiben Membranverfahren wie die Umkehrosmose und andere Techniken zur Entalkoholisierung von Biowein verboten.

Der EU-Entscheid hat auch Auswirkungen auf die Schweiz. Denn in Bezug auf die zugelassenen önologischen Verfahren verweist die Schweizer Bioverordnung auf

EU-Recht. Dazu läuft noch bis zum 1. Mai eine Vernehmlassung im Rahmen des landwirtschaftlichen Verordnungspakets 2025. Laut Luana Cresta vom Fachbereich Qualitäts- und Absatzförderung des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) wird die Schweiz die EU-Regelung jedoch im Rahmen des autonomen Nachvollzugs per 2026 übernehmen. Dafür spreche auch das Äquivalenzabkommen mit der EU. Kurzum: «Treten die Änderungen in der Bioverordnung in Kraft, darf auch Schweizer Biowein nur mittels Vakuumverdampfung oder Destillation entalkoholisiert werden.» Wer andere Verfahren wähle, erhalte keine Biozertifizierung für sein Produkt.

Sollte sich mit der Zeit zeigen, dass andere Methoden ebenso schonend zum Ziel

führen, so die Expertin, werde das BLW über die Bücher gehen und prüfen, ob sie mit den Grundsätzen der Schweizer Bioverordnung zu vereinbaren wären. «Das BLW hat ein offenes Ohr für Anregungen aus der Praxis.»

Abnehmender Alkoholkonsum trifft Weinbranche

Wein ohne Alkohol ist nicht nur international, sondern auch in der Schweiz zunehmend gefragt. Der Branchenverband Swiss Wine spricht von «einem wachsenden Trend». Bereits als normal etabliert hat sich das alkoholfreie Bier. Mocktails (Cocktails ohne Alkohol) und alkoholfreie Gin-, Wodka- oder Whisky-Imitate sind ebenfalls im Kommen. Dies hat nicht zu-

◀ Ab 2026 könnte die Schweizer Bioverordnung ein Verfahren zur Entalkoholisierung zulassen.

letzt mit einem veränderten Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung zu tun. Die sogenannte NoLo-Bewegung boomt (die Abkürzung steht für No/Low-Alcohol, also kein/wenig Alkohol).

Dass wir tatsächlich immer weniger Alkohol trinken, lässt sich mit Zahlen belegen. Die Branchenorganisation Swiss Spirit rechnet vor: «Seit Ende der 2000er-Jahre nimmt der Alkoholkonsum in der Schweiz jedes Jahr leicht ab und liegt unterdessen unter acht Litern Reinalkohol pro Jahr und Person. 1900 betrug er noch 17 Liter.» Diese Entwicklung schenkt besonders beim Wein ein: Wurden 2013 noch insgesamt 271 Millionen Liter nachgefragt, waren es 2023 bloss 235 Millionen (Weinwirtschaftliche Statistik des BLW).

Erste Gehversuche

Der Rückgang im Weinmarkt zwingt die Winzerinnen und Winzer, Lösungen zu entwickeln und neue Wege zu beschreiten. Daher stammt auch das Interesse eines Teils der Branche an alkoholfreiem Wein. Im Konventionellen wie im Biologischen. Freude daran haben nicht alle. Davon zeugen kontroverse Diskussionen, wie sie jüngst am FiBL-Bioweinkongress von Mitte März in Sion VS zu hören waren, wo der Trend zu alkoholarmen oder -freien Produkten ein wichtiges Thema war.

Bereits vorwärts gemacht hat der auf robuste Sorten spezialisierte Demeter-Winzer Roland Lenz. Auf seinem Weingut im thurgauischen Iselisberg befasst er sich bereits seit 2022 intensiv mit NoLo-Weinen und bietet aktuell drei Produkte ohne Alkohol an: einen Barrique weiss und je einen Cuvée weiss und rosé. Entwickelt hat er sie in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Start-up Amesco, das den Wein entalkoholisiert. Die Flaschen tragen jedoch kein Demeter-Label. Das wird wohl so bleiben, denn beim eingesetzten Verfahren handelt es sich um eine Filtrationsmethode, die auf absehbare Zeit nicht in Bio erlaubt sein wird.

Die Weine, betont Roland Lenz, stiessen dennoch auf grosse Nachfrage. Er ergänzt: «Jeder Wein ohne Alkohol steht und fällt mit dem Grundwein. Dieser muss von hoher Qualität sein, nur dann hat er auch



Bei diesem spanischen Biomerlot weist das «0%» klar auf den fehlenden Alkohol hin.

ohne Alkohol Charakter.» Einen alkoholfreien Rotwein herzustellen, bezeichnet der Winzer jedoch als «Masterpiece». Der komplexe Aufbau liesse sich nach dem Alkoholentzug kaum erhalten. «Besser, man lässt die schweren Rotweine so, wie sie sind, und ergänzt sie mit den alkoholfreien. Beides hat seine Berechtigung.»

Nebst Roland Lenz beabsichtigt auch das biodynamische Weingut La Capitaine der Waadtländer Familie Parmelin in Gland, NoLo-Produkte zu lancieren, wie sie auf Anfrage bestätigt. Derweil plant die Firma La Vigneronne in Perroy in der Waadt ein eigentliches Zentrum für Entalkoholisierung. «Die dortige Anlage soll dereinst allen interessierten Schweizer Winzerinnen und Winzern offenstehen», informiert Swiss Wine. Auch die schaffhausische Rimuss & Strada Wein investiert aktuell in eine Anlage zur Vakuumdestillation mit Aromarückgewinnung, wie Geschäftsführer Micha Davaz auf Anfrage bestätigt. Das Knospe-lizenzierte Unternehmen rechnet damit, diese im ersten Halbjahr 2026 in Betrieb zu nehmen, inklusive Lohnkelterei.

Kritische Stimmen und alkoholfreie Alternativen

Der ganzen Entwicklung kritisch gegenüber steht Beatrice Steinemann. «Beim Entalkoholisieren von Wein wird ein ursprüngliches Naturprodukt mit hohem Energie- und Ressourcenaufwand stark verändert», so die am FiBL tätige Diplomingenieurin Obst- und Weinbau. In ihren Augen entspreche dies nicht dem Biogedanken. Die Fachgruppe Wein von Bio Suisse, in der sie einsitzt, teile diese Meinung. Ein weiteres Problem sei der hohe Zuckergehalt dieser Getränke. «Wir empfehlen der Markenkommission Verarbeitung und Handel deshalb, die von der EU erlaubte Vakuumdestillation, sofern die Schweiz sie übernimmt, nicht in

die Richtlinien von Bio Suisse aufzunehmen.» Komme hinzu, dass die Fachgruppe nur einen sehr kleinen Markt für ein solches Produkt sehe. Zum Vergleich: «Der Anteil an alkoholfreien Bieren macht in der Schweiz nur sieben Prozent aus – und das nach Jahrzehnten des Marktaufbaus und der Produktentwicklung», so Beatrice Steinemann.

Noch steht in den Sternen, ob die Vakuumdestillation einst für Knospe-Betriebe zugelassen wird oder nicht. Derweil macht Angela Deppeler, Produktmanagerin Wein bei Bio Suisse, auf andere alkoholfreie Alternativen aufmerksam: «Schon heute bieten einige Knospe-Weingüter nebst ihrem Wein auch Traubensaft, Verjus, Traubenschorle oder andere Traubenmischgetränke an.» Vermarkten würden sie diese mit fantasievollen Namen und kreativ gestalteten Flaschen und Etiketten. Eine weitere Option seien «leichte» Weine mit acht bis zehn Volumenprozent. Etwas innovativer wird es, wenn man nach Südfrankreich schaut. Dort wurde kürzlich mit der Marke «Levin» eine Reihe von bioveganen, fermentierten Chardonnay-, Syrah- und Pinot-Säften lanciert – vergoren mit Bakterien und Hefen, die keinen Alkohol produzieren. Na dann, prost!



Die Vakuumdestillation kurz erklärt

Die Vakuumdestillation nutzt das Prinzip, dass Flüssigkeiten unter geringem Druck bei niedrigeren Temperaturen verdampfen. Durch den reduzierten Druck in der Destillationsanlage sinkt der Siedepunkt des Alkohols im Wein von 78 Grad auf 28 bis 32 Grad. Bei dieser Temperatur verdampft der Alkohol schonend und wird vom Wein getrennt, während Aromen und andere empfindliche Bestandteile des Weins erhalten bleiben. – Während die EU die Vakuumdestillation für Biowein bereits zugelassen hat, ist sie in der Schweiz aktuell noch nicht erlaubt. bgo

Der Bauernfranken belebt die Romandie

Bar oder Twint? Weder noch. In vielen Westschweizer Hofläden dient der Franc Paysan als neues alternatives Zahlungsmittel. Die Rechnung scheint aufzugehen.

Text: Emma Homère; Übersetzung: Sonja Wopfner



Im Herbst 2024 lanciert, soll die Lokalwährung Franc Paysan in der Westschweiz die Direktvermarktung fördern.

Kurz erklärt

- Der Franc Paysan (Bauernfranken) ist eine lokale Währung, die die Direktvermarktung in der Westschweiz unterstützen soll.
- Um die Attraktivität und Nutzung zu erhöhen, wird auf Anreize wie Rabatte, aber auch auf Partnerschaften mit Gemeinden und Firmen gesetzt.
- Sechs Monate nach Einführung scheint der Franc Paysan auf gutem Weg. Seine Zukunft hängt jedoch davon ab, ob er eine genügend grosse Zahl an NutzerInnen und Nutzern erreichen kann.

Die Idee, mit dem Franc Paysan (Bauernfranken) eine eigene Lokalwährung zu schaffen, hatte Aurélien Roger bereits vor zehn Jahren. Im Frühling 2023 war es dann so weit. Der 39-jährige Waadtländer Ökologe kontaktierte 30 Personen aus seinem Bekanntenkreis, um Kräfte für sein Projekt zu bündeln. Im darauffolgenden Herbst wurde der Verein «Le Franc Paysan» ins Leben gerufen und ein Jahr später der Bauernfranken als eine neue Westschweizer Währung in der landwirtschaftlichen Direktvermarktung lanciert.

Auslöser für das Ganze war der Umsatzrückgang, den direktvermarktende Betriebe nach der Covid-Pandemie erleb-

ten. «Ich verstand schnell die dringende Notwendigkeit, die Direktvermarktung zu schützen», erklärt Aurélien Roger, der seit seiner Kindheit für das Thema sensibilisiert ist: «Mein Vater war Ziegenhirte und setzte ebenfalls auf kurze Lieferketten.» Mit dem Franc Paysan als Lokalwährung verfolge man das Ziel, wieder mehr Kundinnen und Kunden zu gewinnen, die direkt bei den Produzentinnen und Produzenten einkaufen.

Ähnlich wie Reka-Checks

Der Franc Paysan kann einfach auf der Website des Vereins (lefrancpaysan.ch) gekauft werden. «Eine Besonderheit ist, dass

er nur von den Produzentinnen und Produzenten in Schweizer Franken zurckgewechselt werden kann», erklärt Aurélien Roger. Daneben gebe es weitere Punkte, durch die sich diese Lokalwährung von anderen unterscheide. So umfasse das Westschweizer Einzugsgebiet des Franc Paysan 2,2 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner, was ihn eigentlich zu einer Regionalwahrung mache. Zudem sei er zweckgebunden, das heisst, nur im Rahmen der Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte von Franc-Paysan-Partnerbetrieben verwendbar. Und schliesslich ergreife der Verein Massnahmen, so Aurélien Roger, um den Mehrwert für die Konsumentinnen und Konsumenten zu erhöhen.

100 Francs Paysans für 80 Franken
Drei Hebel sollen die Kaufkraft der Franc-Paysan-Nutzerinnen und -Nutzer um etwa 20 Prozent gegenüber dem Schweizer Franken erhöhen. «Der erste Hebel funktioniert nach demselben Prinzip wie die Reka-Checks», erklärt Aurélien Roger. So können zum Beispiel Unternehmen ihren Mitarbeitenden Francs Paysans als Naturalgeschenk geben – laut Gesetz sind solche bis zu einem Gesamtwert von 500 Schweizer Franken pro Jahr nicht AHV-pflichtig. >

«Wir müssen uns verbinden wie die Detailhändler, die den Vorteil der räumlichen Vernetzung haben.»



Aurélien Roger,
Président des Vereins
Le Franc Paysan

Bilder: Emma Homre; zVg



«Man muss nicht nur die überzeugten überzeugen»

Alternative Währungen fördern eine lokale und solidarische Wirtschaft. Dafür braucht es laut Experte Virgile Perret unter anderem ein Netzwerk.

Interview: Emma Homre; Übersetzung: Sonja Wopfner

Was ist eine lokale Währung?

Virgile Perret: Eine lokale Währung ist eine spezifische Rechnungseinheit, die auf Initiative einer Gruppe, die sich innerhalb eines bestimmten Gebiets in einem Netzwerk zusammengeschlossen hat, entwickelt wurde. Zum Beispiel geht die Initiative von Bürgerinnen und Bürgern oder einem Verein aus. Das Netzwerk ermöglicht es, Waren und Dienstleistungen auszutauschen. Begriffe wie Lokal-, Regional-, Komplementär- oder Alternativwahrung sind oft synonym.

Welchen Nutzen hat so eine Währung?

Sie bietet die Möglichkeit, den Konsum zu lenken, etwa in Richtung lokaler oder biologischer Produkte. Das Konzept der lokalen Währungen zwingt die Konsumierenden, Güter in einem bestimmten Gebiet zu kaufen. Das schmälert den Konkurrenzdruck. Die Beteiligung lokaler Unternehmen und der Konsumierenden kann dazu beitragen, den ökologischen Fussabdruck zu verringern. Es signalisiert auch, dass man die eigenen Nachbarn unterstützen will. Lokalwährungen präsentieren sich daher oft als eine Möglichkeit, Solidarität und Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene zu fördern. Auf einer eher systemischen Ebene gibt es auch die Vorstellung, dass ein diversifiziertes monetäres Ökosystem mit offizieller und komplementärer Währung das System im Falle einer Krise widerstandsfähiger macht als eine monetäre Monokultur wie der Schweizer Franken allein.

Welche Knacknsse hat dieses System?

Eine Hauptschwierigkeit besteht darin, die kritische Masse an Nutzenden zu erreichen und ein ausreichendes Netzwerk von Anbietern in der Region aufzubauen. Das heisst, dass man nicht nur die überzeugten überzeugen muss. Zudem schränkt der rechtliche Rahmen die Nutzung ein. Es ist zum Beispiel verboten, Gehälter in Komplementarwahrungen auszuzahlen, weil diese kein gesetzliches Zahlungsmittel sind. Die langfristige Entwicklung einer Lokalwährung braucht auch erhebliche finanzielle Mittel. Eine Unterstützung durch die öffentliche Hand ist oft unerlässlich. Ausserdem hat die ehrenamtliche Tätigkeit ihre Grenzen und die Stunden, die in die Entwicklung einer Lokalwährung investiert werden, müssen ab einem bestimmten Punkt bezahlt werden, wodurch der Übergang zu einem professionellen Modell erforderlich wird. Und schliesslich machen Lokalwährungen nur einen geringen Anteil der Geldmenge aus, und ihre Auswirkungen sind schwer zu messen.

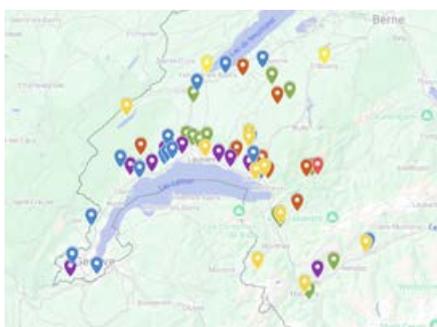
Fachauskünfte



Virgile Perret
Experte für Wahrungsinnovation und Finanzethik,
Observatoire de la Finance
perret@obsfin.ch (FR)



Nach der Covid-Pandemie erlebten direktvermarktende Betriebe einen starken Umsatzrückgang. In der Romandie soll der Franc das Geschäft wieder ankurbeln.



Das Netzwerk des Bauernfrankens zählt 120 Mitglieder, vorab im Léman-Bogen.

> Der zweite Hebel besteht darin, öffentlich-rechtliche Körperschaften wie Gemeinden für die Sache zu gewinnen, sodass sie Francs Paysans erwerben, um diese dann zu einem reduzierten Preis an die Bürgerinnen und Bürger weiterzuverkaufen. «Bisher machen drei Gemeinden mit», erklärt Aurélien Roger stolz. «Die Einwohnerinnen und Einwohner dieser Gemeinden können 100 Francs Paysans zum Preis von 80 Schweizer Franken beziehen.»

Der dritte Hebel, schliesslich, besteht darin, grosse Unternehmen als Sponsoren oder Spender zu gewinnen. Mit dem erhaltenen Geld möchte der Verein einen speziellen Reservefonds einrichten. «Die Idee dahinter ist, dass langfristig alle von einem finanziellen Mehrwert durch die Nutzung des Franc Paysan profitieren können», erklärt Aurélien Roger.

Noch keine Pflichtbeiträge

Heute zählt der Verein über 50 Landwirtschaftsbetriebe (rund die Hälfte bio) und 70 Verkaufsstellen als Mitglieder. Die

meisten befinden sich im Genferseegebiet. «Wie die grossen Detailhändler, die den Vorteil der räumlichen Vernetzung haben, müssen wir es schaffen, uns zu verbinden», erklärt Aurélien Roger. Er will deshalb alle Direktvermarkterinnen und -vermarkter der Westschweiz zusammenbringen und zugleich die Bevölkerung, Unternehmen, die Gastronomie sowie Gemeinden und andere Organisationen einbeziehen. Landwirtschaftsbetriebe, die sich dem Netzwerk anschliessen möchten, müssen lediglich ein Onlineformular ausfüllen und eine Ethik-Charta unterzeichnen. Pflichtbeiträge gibt es aktuell keine. «Zunächst muss das Netzwerk ausgebaut werden.»

Bei der Einführung der neuen Westschweizer Währung wurden insgesamt 50 000 Francs Paysans in Noten gedruckt und etwa 40 000 in Umlauf gebracht. Ein Nachdruck ist für Mai 2025 geplant. Digitales Zahlen ist hingegen noch nicht möglich. «Ich weiss, dass wir dies schnellstmöglich anbieten müssen», sagt Aurélien Roger. «Wir arbeiten daran.»

In Zukunft möchte der Verein seine Türen für weitere «sympathisierende Mitglieder» wie Restaurants oder kleine lokale Geschäfte öffnen. «So könnte zum Beispiel ein Gastronom den Franc Paysan als Zahlungsmittel akzeptieren und seinerseits damit direkt bei den Produzentinnen und Produzenten Waren einkaufen.»

Aurélien Roger
Präsident «Le Franc Paysan»
info@lefrancpaysan.ch
+41 79 120 77 19

Alle Infos zum Franc Paysan
www.lefrancpaysan.ch (FR)

Marktplatz

Suche

Biozertifizierter Pachtbetrieb (Oberägeri)
BZ II, 950 m . M., 14 ha LN (2 ha für Ackerbau), 5 ha Wald, Flächen arrondiert. 60 Hochstamm, Quelle, Wohnhaus (6,5 Zi.), Scheune, Stall und weitere Ökonomiegebäude. Gesucht sind innovative okologiebewusste Landwirt*innen (direktzahlungs-berechtigt), die selber auf dem Betrieb wohnen. Rückfragen/Anfrage an: bewerbung@schneit.ch
Bewerbungsfrist: 5. 5. 2025

Biofamilienbetrieb im oberen Baselbiet
sucht landw. Mitarbeiter/in mit Kenntnissen (Milchkühe, Mutterschafe, Freilaufstall). (Rentner-) Paar oder Einzelperson, 10–15 h pro Woche im Stundenlohn. Deutschsprachig, zuverlässiges, selbstständiges und exaktes Arbeiten als Voraussetzung, Traktorfahren erwünscht. Wir bieten schöne 2,5-Zi.-Wohnung im EG, 75 m².
079 219 20 65 / regula.shalom@gmail.com

Gesucht: Biogemesegartner oder -gartnerin
Wir versorgen das Personalrestaurant einer mittelgrossen Firma in Altstätten SG täglich mit frischem Gemüse und Salat aus eigenem Bioanbau. Wir produzieren ganzjährig im Freiland. Als Ergänzung für unser kleines Team suchen wir noch eine gelernte Fachkraft (Gärtner/Gärtnerin), mind. 80%.
Weitere Infos über e.dudda@dudda.ch

Biete

Zu verkaufen:
Region Ostschweiz, 2 Jat-Ferrari Modell Brunner Eichhof / 1-reihig, 75 cm Spurweite, mit grossen Rädern und Polstersitz zum Liegen.
Neuwertig, ungebraucht. Kontakt: 078 602 15 25

Biokultur- & Fachreise
9.–13. 6. 25 nach Österreich. Besuch unabhängiger, autarker Biobetriebe: Mauracherhof, Grand-Farm, Reinsaat, Energierebell Wolfgang Löser, Obstgenbank & Krameterhof mit Führung von Josef Holzer. übern. in Ybbs & Radstadt. CHF 1250.– / EZ +150.–.
Info: L. Kunz, www.biohof-frohberg.ch

Gratisanzeige

Schicken Sie Ihre Gratianzeige mit max. 400 Zeichen an werbung@bioaktuell.ch

Mediadaten

QR Code scannen und mehr über die Inseratebedingungen erfahren.
www.bioaktuell.ch/magazin

Biomondo
Mehr Gratisinserate finden und schalten auf Biomondo – dem Online-Marktplatz der Schweizer Biolandwirtschaft.
www.biomondo.ch

Handel und Preise

Importtiere



Für das Knospe-Label müssen Importtiere den Grossteil ihrer Gewichtszunahme in der Schweiz erzielt haben.

Um ein aus dem Ausland eingeführtes Tier oder dessen Fleisch mit der Knospe vermarkten zu dürfen, müssen bestimmte Kriterien erfüllt sein. Ein Kriterium betrifft die Haltungsdauer: «Importierte Tiere dürfen nur mit der Knospe ausgelobt werden, wenn deren überwiegende Gewichtszunahme in der Schweiz erfolgt ist oder wenn diese den überwiegenden Teil ihres Lebens in der Schweiz verbracht haben» (Bio-Suisse-Richtlinie: Teil II, Kapitel 4.4.1). Dies entspricht auch den QM-Produktionsrichtlinien (Qualitätsmanagement Schweizer Fleisch) und basiert auf den Vorgaben der Schweizer Verordnung über die Information zu Lebensmitteln.

Ein Beispiel: Wenn eine dreijährige Biokuh aus Deutschland eingeführt, auf einem Knospe-Hof gehalten und dann mit fünfeinhalb Jahren zur Schlachtung gebracht wird, bleibt sie eine deutsche Biokuh. Sie kann also weder mit der Knospe noch mit dem QM-Label und nicht als Schweizer Fleisch vermarktet werden. Solche Tiere werden von den grossen Schlachthöfen meist abgelehnt. Verkaufskanäle könnten hier eher eine interessierte Kleinmetzgerei oder die Direktvermarktung sein. Vielmehr empfiehlt es sich jedoch, so lange zu warten, bis das Tier doppelt so alt ist wie bei seiner Einführung in die Schweiz. Weiter muss beachtet werden, dass beim Importieren von Rindvieh die Quarantänezeit (3 Wochen) auf einem Biobetrieb erfolgen muss, da das Tier sonst seinen Biostatus verliert. Laut den Richtlinien kann ein Biotier maximal 14 Tage auf einem nicht biologischen Betrieb gehalten werden, ohne den Biostatus zu verlieren. *Beatrice Scheurer, Bio Suisse*

Knospe-Pflanzen

Über 120 Knospe-Gärtnereien produzieren Blumen, Pflanzen und Gehölze nach den Bio-Suisse-Richtlinien. Das Angebot ist vielfältig: Es reicht von Schnittblumen, Beet- und Balkonpflanzen über Stauden, Heckenpflanzen und Ziergehölze bis hin zu Obstbäumen, Beerensträuchern und sogar Christbäumen. Auch einheimische Wildpflanzen werden von vielen Knospe-Gärtnereien angeboten – ideal für naturnahe Gärten und Hecken. Neben den spezialisierten Biogärtnereien bieten auch einige Gemüse- oder Landwirtschaftsbetriebe Zierpflanzen an.

Ein besonderes Merkmal: Rund ein Viertel der Biogärtnereien sind soziale Institutionen, die Menschen mit besonderen Bedürfnissen eine Arbeitsmöglichkeit bieten. Wer mehr erfahren möchte, findet über 70 dieser Betriebe auf [Biomondo](http://Biomondo.ch).

Ilona Stoffel, Bio Suisse

biomondo.ch

Milch und Käse

Das Angebot an Biomilch konnte sich 2024 stabilisieren, da gleich viel produziert wurde wie im Vorjahr. Auch die Verwertung blieb auf dem Vorjahresniveau. Die Verarbeitung von Biokäse jedoch verzeichnete 2024 einen markanten Rückgang von 4%, was sich auch im Absatz widerspiegelt. So wurde deutlich weniger Biokäse konsumiert als noch im Vorjahr (-2,6%), besonders betroffen ist der Halbhartkäse. Der rückläufige Absatz lässt sich durch die erhöhte Preisensibilität der Konsumentinnen und Konsumenten erklären, sodass insbesondere Produkte im höheren Preissegment betroffen sind – wie auch Biobutter, deren Absatz um 3,9% zurückging. Erfreulicherweise stieg jedoch der Konsum von Biotrinkmilch und Biojoghurt. Der Biomilchmarkt zeigt sich derzeit stabil. Der Biomilchpreis liegt weiterhin auf einem hohen Niveau und konnte sich vom Preis der konventionellen Milch 2024 weiter absetzen (durchschnittlich +19,45 Rp.). Die Nachfrage nach Biomilchprodukten bleibt weiterhin stark, während der Absatz von Käse und Butter

stagniert. Die Zahl der interessierten Biomilchumsteller ist niedrig, während regional Biomilchproduzenten gesucht werden. *Jasmin Huser, Bio Suisse*

Eier



Wegen der Hahnenaufzucht ist eine Preiserhöhung der Eier sinnvoll.

Es steht gut um die Nachfrage nach Bioeiern. Die Kosten für die Hahnenaufzucht werden vom Markt aufgenommen, jedoch müssen viele Produzentinnen und Produzenten in Vorleistung gehen. Denn der Zuschlag auf der Henne für die Hahnenaufzucht fliesst über den Eierverkauf rückwirkend in die Kassen. Daher kann es für Direktvermarkterinnen und -vermarkter sinnvoll sein, die Eierpreise proaktiv zu erhöhen und ihre Kundschaft darüber zu informieren. Zur Unterstützung steht den Produzentinnen und Produzenten im Bio-Suisse-Onlineshop kostenloses Infomaterial zur Verfügung ([Link](#)). Das erhöhte Risiko durch die teureren Hennen wird in der Richtpreiskalkulation berücksichtigt: Der Zinsanspruch liegt bei 2,5% auf 50% des Tierkapitals, und das Risiko wird seit 2025 mit 3,25% statt 3% vom Total der Leistungen beziffert. Da landwirtschaftliche Betriebe in der Regel der progressiven Besteuerung unterliegen, sollte die Steuerplanung beachtet werden. Um die Steuerlast zu minimieren, ist ein konstantes Einkommen über die Jahre anzustreben. Nicht in jedem Jahr müssen neue Hennen gekauft werden, die Einnahmen aus dem Eierverkauf bleiben aber konstant. Abschreibungen und Investitionen sollten daher genau geplant werden. *Adrian Schlageter, Bio Suisse*

www.bio-suisse.ch/shop

Bio Suisse

Neuer Leiter Digitalisierung



Andreas Hofmann

Anfang Jahr hat Andreas Hofmann bei Bio Suisse die Leitung des Bereichs Digitalisierung & IT übernommen. Der diplomierte Informatiker NDS FH verfügt über langjährige Erfahrung in der Führung multidisziplinärer Teams, die sich mit Software-Produktentwicklung, Business-Analyse, Data Science und Infrastruktur beschäftigen. Bei seinem früheren Arbeitgeber Endress+Hauser war der heute 53-Jährige als Teamleiter massgeblich am Aufbau des Geschäftsbereichs «Internet der Dinge» beteiligt. *schu*

Was lief an der Frühlings-DV?



Die Delegierten hatten eine Reihe von Entscheidungen zu fällen.

Von den strategischen Zielen des Verbandes über den Ausstieg aus fossilen Energien bis hin zur Lebensmittelschutzinitiative – an Themen fehlte es der Delegiertenversammlung von Bio Suisse am 16. April 2025 nicht. Daneben wurden Jahresberichte präsentiert, Richtlinienänderungen diskutiert und Fachgremien gewählt. Wer wissen will, welche Diskussionen geführt und welche Beschlüsse

gefasst wurden, findet die Antworten dazu im offiziellen Protokoll. Ein Bericht mit den wichtigsten Punkten zur DV ist zudem auf bioaktuell.ch zu finden. *schu*



Bericht zur Frühlings-DV 2025
www.bioaktuell.ch



DV-Protokoll
(demnächst online)
www.bio-suisse.ch

«Online zahlen» auf Biomondo aktivieren



Mit Twint oder Kreditkarte bezahlen zu können, vereinfacht Einkauf und Verkauf.

Wer online einkauft, möchte in der Regel einfach, schnell und sicher bezahlen können. Das geht auch auf Biomondo. Biobetriebe, die dort ihre Produkte verkaufen, können mit wenigen Klicks die Funktion «Online zahlen» aktivieren. Zu finden im Menü unter:

Mein Betrieb > Online-Shop > Lieferung

Die Freischaltung erfolgt nach einer Verifizierung durch die beteiligten Finanzpartner und dauert rund 15 Minuten. Danach können Zahlungen über Twint, Visa und Mastercard entgegengenommen werden. Das Guthaben wird monatlich ausbezahlt. Bestellungen müssen innerhalb von sechs Tagen akzeptiert werden, andernfalls erfolgt eine automatische Stornierung. Bei Änderungen einer Bestellung erfolgt eine Teilrückerstattung an die Käuferin oder den Käufer. Die Onlinezahlung reduziert den Aufwand für Vorkasse und schützt vor Betrug. Wer möchte, kann jedoch weiterhin den Kauf

auf Rechnung oder Vorkasse anbieten.
Michèle Hürner, Bio Suisse

www.biomondo.ch

Bio Suisse lädt zur jährlichen Medienkonferenz

Am 6. Mai 2025 präsentiert Bio Suisse der Schweizer Agrar- und Publikums- presse die wichtigsten Kennzahlen des Jahres 2024. Gleichzeitig nutzt sie den Anlass, um über die neue Strategie des Verbandes zu informieren. So sollen die Journalistinnen und Journalisten mehr darüber erfahren, wie Bio Suisse die Entwicklung der hiesigen Agrar- und Ernährungswirtschaft bis 2040 einschätzt, welche langfristigen Ambitionen sie verfolgt und was es für die Knospe bedeutet, wenn die Landwirtschaft immer nachhaltiger wird und das Kostenbewusstsein beim Einkaufen steigt. Die Jahresmedienkonferenz findet auf dem Sonnenhaldenhof im luzernischen in St. Urban statt. Mit dabei sind Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli und die Co-Geschäftsführer Balz Strasser und Rolf Bernhard. *schu*



Nebst Fachmagazinen und Zeitungen wird auch das Fernsehen erwartet.

Medienkontakt

David Herrmann, Mediensprecher,
Bio Suisse
media@bio-suisse.ch
+41 61 204 66 46

FiBL

Merkblätter



Zahlreiche Empfehlungen zur Regulierung von Krankheiten und Schädlingen bietet das aktualisierte FiBL-Merkblatt «Pflanzenschutzempfehlungen für den Biogemüsebau». Es ergänzt die wöchentlich erscheinenden Pflanzenschutzmitteilungen von Agroscope und FiBL. Neu herausgegeben hat das FiBL das Merkblatt «Hof- und Recyclingdünger im Biolandbau – Leitfaden zu den Richtlinien der Bio Suisse». Darin werden die Richtlinien im Bereich Nährstoffversorgung näher erläutert und mit Betriebsbeispielen veranschaulicht. *tre*



Merkblatt Pflanzenschutz im Gemüsebau
shop.fibl.org > 1284



Merkblatt Hof- und Recyclingdünger
shop.fibl.org > 1800

Neu im Podcast

In der neuesten Folge von FiBL Focus kommen Knospe-Landwirt Markus Schütz, Adrian Schlageter von Bio Suisse und Veronika Maurer vom FiBL zu Wort. Sie sprechen über den Ausstieg aus dem Kükentöten und die damit verbundenen Herausforderungen.

Gebündeltes Wissen zu den Leistungen des Biolandbaus gibt es in der Folge «Was bringt Bio wirklich? Ein Blick in über 500 Studien» mit Jörn Sanders. Der Vorsitzende der Geschäftsleitung am FiBL Schweiz fasst die Ergebnisse einer umfassenden Metastudie zusammen. *tre*



Zum Podcast FiBL Focus
www.fibl.org/podcast

Umfrage zu den FiBL-Angeboten

Das FiBL möchte seine Informationsangebote noch besser auf die Bedürfnisse der Praxis abstimmen und führt dazu aktuell eine Umfrage durch. Diese läuft bis Ende Mai und richtet sich an alle in der Landwirtschaft tätigen Menschen. Welche Angebote kommen gut an, was wird gern genutzt und welche Wünsche sind noch offen? Die Beantwortung der Fragen dauert 10 bis 20 Minuten. Unter den Teilnehmenden werden attraktive Preise verlost. *Simona Moosmann, FiBL*



An der Umfrage teilnehmen
survey.fibl.org/134465

Flurgänge 2025

Das FiBL führt von Mai bis Juli mit verschiedenen Partnern eine Reihe von Flurgängen zu ackerbaulichen Kulturen und Themen durch. Ein Flyer informiert gebündelt über das Programm. *tre*



Programm Flurgänge
www.bioaktuell.ch > Suche:
Einladung Flurgänge

Reise: Öko-Feldtage



130 Aussteller sind dieses Jahr dabei.

Im Juni finden die Öko-Feldtage statt, die grösste Fachveranstaltung der Biobranche in Deutschland. Das FiBL organisiert eine Exkursion dorthin mit Start am 18. und Rückreise am 20. Juni 2025. Austragungsort ist dieses Mal das Was-

sergut Canitz bei Leipzig. Thematisch stehen Lösungen für den Wasserschutz und Anpassungsstrategien an den Klimawandel im Fokus. Anmeldeschluss für die Reise ist am 8. Mai 2025. *tre*

agenda.bioaktuell.ch

Weinbau anpassen



Bald werden die Versuchsreben gepflanzt – unter anderem hier im Wallis.

Die Zukunft des Schweizer Weinbaus wird stark vom Klimawandel beeinflusst, der häufigere Dürre- und Hitzeperioden verursacht. Die Wahl der Unterlage, auf die die Ertragsorte aufgefropft wird, wurde bislang noch wenig erforscht. Sie könnte ein wichtiger Hebel für die Anpassung der Reben an den Klimawandel sein. Daher untersucht das FiBL zusammen mit Partnern im vierjährigen Projekt «VineRoot4Clim» das Anpassungspotenzial von 20 Unterlagensorten. Ziel ist, dass der Weinanbau mit weniger Wasserressourcen auskommt und dass die Notwendigkeit verringert wird, in den Schweizer Weinbergen zu bewässern. Die Unterlagen, 16 Anpassungs- und 4 Vergleichssorten, werden in verschiedenen Weinbaugebieten untersucht: im Aargau am FiBL in Frick, im Kanton Waadt an der Hochschule für Weinbau und Önologie Changins und im Wallis auf dem Knospe-Weingut Domaine du Mont d'Or. Für den Versuch wird auf alle Unterlagen Pinot Noir gefropft, die in der Schweiz am häufigsten angepflanzte Rebsorte. Sie ist bereits von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen, zudem ist mit ihr der Vergleich mit anderen internationalen Versuchsanlagen möglich. *Michaël Farny, FiBL*

www.fibl.org/projekte > 70092

Agenda



Bleiben Sie informiert und finden Sie auf unserer Website die komplette Agenda agenda.bioaktuell.ch

Über kurzfristige Kursänderungen informieren Sie sich bitte online. Wir publizieren auch Ihre Termine, Infos dazu am Seitenende der Online-Agenda. Auskunft gibt zudem das FiBL-Kurssekretariat. kurse@fibl.org

📅 Zeit 📍 Ort ✍️ Anmeldung
👤 Veranstalter/Leitung

Umstellung

Für die Umstellung auf Knospe-Produktion sind zwei Pflichttage an einer landwirtschaftlichen Schule und drei zusätzliche Tage obligatorisch. Diese sind bei Schulen oder aus dem Angebot des FiBL wählbar. Zur Umstellung auf biodynamische Produktion bietet Demeter Kurse an.

Allgemeine Informationen und Pflichtkurstage

www.bioaktuell.ch/grundlagen/umstellung

Weiterbildungskurstage

Zurzeit finden Weiterbildungskurse verschiedener Anbieter statt. agenda.bioaktuell.ch

Ackerbau

Flurgänge

Zur Zeit finden verschiedene Flurgänge statt. Informieren Sie sich über die aktuellen Daten in der Online-Agenda. agenda.bioaktuell.ch

Bioackerbau Aargau

Wir laden herzlich zu einem Flurgang rund um den Bioackerbau und die Umstellung auf Bio ein. Gemeinsam schauen wir uns an, wie sich Weizen, Zuckermais, und Kartoffeln im Bioanbau entwickeln und wel-

che Methoden zur Unkrautregulierung dabei zum Einsatz kommen.

📅 FR 13. Juni 2025, 19 Uhr
📍 Lupfig AG
👤 Liebegg, FiBL
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Obstbau, Beeren

Erfahrungsaustausch Steinobstanbau

Aktuelle Themen aus Forschung, Beratung und Praxis für den Biosteinobstanbau. Mit Besichtigung eines Praxisbetriebs.

📅 DO 8. Mai 2025
📍 Steinobstzentrum Breitenhof Wintersingen BL
👤 FiBL, Fabian Baumgartner
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Aprikosenfachtagung

Fachvorträge und praktische Einblicke zur Aprikosenproduktion. Themen: Versuchsprojekte, Züchtung, Pflanzenschutz, Betriebswirtschaft. Praxisberichte und Beiträge zur funktionellen Biodiversität in Aprikosentunneln und zu Versuchsergebnissen aus der Westschweiz. Mit Betriebsbesichtigung.

📅 DI 13. Mai 2025
📍 FiBL, Frick AG
👤 FiBL, Fabian Baumgartner
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Einführungskurs Beerenanbau

Eintägiger Kurs zur Einführung in den biologischen Beerenanbau. Am Morgen Theorie, am Nachmittag Besichtigung eines Praxisbetriebs. Für Einsteigerinnen und Einsteiger geeignet.

📅 DO 15. Mai 2025
(Alternativdatum: 14. Mai. 2025)
📍 Bioschwand, Münsingen BE

👤 Inforama und FiBL: Ueli Steffen, Thierry Suard
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Grenzüberschreitende Streuobsttage Ostschweiz – Vorarlberg

Das Landw. Zentrum St. Gallen und die Landwirtschaftskammer Vorarlberg veranstalten gemeinsam die Streuobsttagung. Denn Hochstammbaum prägt Landschaft und Kultur auf beiden Seiten des Alpenrheins. Themen: Sorten, Wertschöpfung, Wirtschaftlichkeit. Mit Besichtigungen von Betrieben auf beiden Seiten des Rheins.

📅 DO/FR 15./16. Mai 2025
📍 Hotel Messmer, Bregenz, Österreich
👤 LK Vorarlberg und LZSG
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Erfahrungsaustausch Beerenanbau

Aktuelle Themen aus Forschung, Beratung und Praxis für den Biobeerenanbau. Mit Besichtigung eines Praxisbetriebs. Feldbegehung Heidelbeeren, Degustation Himbeeren und Erdbeeren Agroscope, kurze Präsentationen von Bio Suisse und FiBL über aktuelle Themen.

📅 DI 17. Juni 2025
📍 Martin Harder, Niederbüren SG
👤 FiBL, Thierry Suard
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Gemüsebau

Speisepilze auf Holz und Stroh selbst anbauen

Tricks und Kniffe für den Anbau von Speisepilzen im Garten und Hof: Im Kurs werden Buchenstämmli und Eimer mit Stroh mit Pilzbrut beimpft. Schon bald wachsen zu Hause eigene Speisepilze. Es werden eine gute Mischung aus Praxis und Theorie und viele verblüffende Infos zu Pilzen geboten.

Agenda

- 📅 DO 22. Mai 2025
- 📍 Landwirtschaftliches Zentrum SG
Salez SG
- 👤 LZSG, Referent: Etienne Gröpl
- ✉ lzsg.trainingplus.ch

Ökologischer und klein-strukturierter Gemüsebau

Hohe Erträge auf kleiner Fläche, nachhaltige Bewirtschaftung, überschaubare Investitionen und ein hoher Arbeitsaufwand bei gutem Betriebseinkommen – das verspricht das Konzept des Mikrofarmings. Barbara Schmid erklärt uns die Anbauweise, welche den Einsatz von Gründüngungen mit Flächenrotte, Transfermulch und EM beinhaltet, und gibt einen Einblick in die Geräte für den kleinräumigen Gemüsebau.

- 📅 DO 19. Juni 2025
- 📍 Essblatt Mikrofarm, Rosshäusern BE
- 👤 Inforama; Referentin: Barbara Schmid, Betriebsleiterin Essblatt
- ✉ www.inforama.ch

Natur, Boden, Düngung

Flurgang Biodiversität auf der Weide

Unterschiedliche Nutzung und angepasste Nutzungsintensitäten bilden die Basis für den Artenreichtum im Grünland. Auf dem Flurgang schauen wir uns unterschiedlich intensiv bewirtschaftete Weiden an und besprechen Aufwertungsmöglichkeiten. Mit einer höheren Pflanzen- bzw. Strukturvielfalt wird auf extensiv genutzten Weiden eine höhere ökologische Qualität erzielt, was zu höheren Beiträgen (QII-Beiträge) berechtigt.

- 📅 DI 29. April 2025
- 📍 Betrieb mit Mutterkuhhaltung, Jura-weid, Biberstein AG
- 👤 Theres Rutz, FiBL; Mathilde Reverchon, Mutterkuh Schweiz
- ✉ agenda.bioaktuell.ch

Gehölbewirtschaftung

Kurs mit dem Experten Michael Machatschek. Wir freuen uns, die zwei Kurstage «Bewirtschaftung von Futterhecken und übrigen Feldgehölzen» am Freitag sowie «Praktische Gehölzpflege» am Samstag

durchzuführen. Die Teilnahme ist auch an nur an einem Kurstag möglich.

- 📅 FR/SA 2./3. Mai 2025
- 📍 Gutsbetrieb Chamau, Hünenberg ZG
- 👤 LBBZ Schluechthof Cham, Regenerative Landwirtschaft Zug
- ✉ web.schluechthof.ch
raphael.vogel@zg.ch

Mist- und Feldrand-kompostierung

Erfahren Sie am Probio-Fachanlass, wie Sie die Düngewirkung von Gülle und Mist optimal nutzen und die negativen Auswirkungen auf die Umwelt minimieren können. Themen: Einblicke in die Praxis von Mist- und Feldkompostierung, chemische und biologische Zusammensetzung von Mist, Vergleiche zwischen verschiedener Hofdünger, Infos über den Einsatz von Zusätzen.

- 📅 DI 6. Mai 2025
- 📍 Gut Rheinau, Rheinau ZH
- 👤 Bio Suisse, FiBL
- ✉ www.gutrheinau.ch

Permakultur – HAFL Feld- und Waldgarten

Führung durch den Permakultur-Feld- und den -Waldgarten. Beide Permakultursysteme wurden an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften aufgebaut, um Permakultur zu erleben und erforschen. Neben Informationen zur Permakultur werden auch die Forschung der HAFL dazu vorgestellt.

- 📅 DO 5. Juni 2025
- 📍 HAFL, Zollikofen BE
- 👤 Inforama
- ✉ www.inforama.ch

Reisen, Feste, Diverses

Spezialitätenmarkt an der ZHAW

Der Frühlingmarkt für spezielle Pflanzen.

- 📅 SA 10. Mai 2025
- 📍 Campus Grüental, Wädenswil ZH
- ✉ agenda.bioaktuell.ch

Reise mit uns nach Wien

Austausch und Einblicke in nachhaltige, innovative Biobetriebe in Österreich: Möglichkeit, vier Biobetriebe rund um Wien zu besichtigen mit innovativen Anbaumethoden, Agroforstanlagen, Gemüseanbau und Leguminosenversuchen in Dammkultur. Austausch mit Landwirtinnen und Landwirten aus acht europäischen Ländern. Ziel ist es, ein Netzwerk aufzubauen für den Erfahrungsaustausch.

- 📅 20.–22. Mai 2025
- 📍 Wien, Österreich
- 👤 FiBL, OH-FINE, Barbara Schäfer
- ✉ agenda.bioaktuell.ch

Gute Tat für eigenen Hof

Am «Tag der guten Tat» können Biobetriebe profitieren, indem sie Freiwillige dazu einladen, bei einer Aktion auf Hof oder Feld mitzuhelfen – inklusive Wissensvermittlung. Wer zum Beispiel mit Unterstützung eine Weide von Problempflanzen räumen möchte, kann dies anmelden.

- 📅 SA 24. Mai 2025, auf eigenem Hof
- 👤 Coop
- ✉ www.tag-der-guten-tat.ch
Anmeldefrist: 4. Mai 2025

Reise an die Öko-Feldtage

Wir reisen an die Öko-Feldtage auf den Biolandbetrieb Wassergut nach Canitz bei Leipzig, Deutschland. Die Öko-Feldtage zeigen, was die ökologische Landwirtschaft in Pflanzenbau und Tierhaltung kann und wie sie sich entwickelt.

- 📅 18.–20. Juni 2025
- 📍 Betrieb Wassergut
Canitz in Sachsen (D)
- 👤 FiBL, Bernadette Oehen
- ✉ agenda.bioaktuell.ch

Hast du die Ostereier gefunden?
(Die Amerikaner suchen noch 😊)

**Ein Hoch
auf die inländische
Bio-Produktion!**



Biofutter ist Vertrauenssache!
Ruf uns an, wir beraten dich gerne 0800 201 200



9200 Gossau
www.biomuehle.ch



Erfolgreiches Trio

Für jedes Ferkelalter das Richtige



- **UFA 474-5 Starterfutter**
Fresstraining für Saugferkel
- **UFA 474-7 vitasano natur Absetzfutter**
Reguliert die Darmflora
- **UFA 476-5 Aufzuchtfutter**
Fördert das Wachstum der Ferkel



In Ihrer
LANDI
ufa.ch

agrisano

Für die Landwirtschaft!
Alle Versicherungen aus einer Hand.

Kein Luxus,
sondern eine
Notwendigkeit!



AGRI-revenu

Die unerlässliche
Taggeldversicherung
bei Erwerbsausfall.

Kontaktieren Sie
Ihre Regionalstelle:

